Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 88 (1943)
Heft: 49

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

88. Jahrgang No. 49
3. Dezember 1943

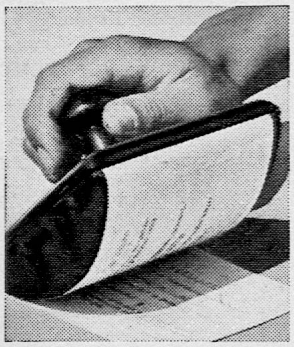
SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6 mal jährlich: Das Jugendbuch · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 5 mal jährlich: Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht ● 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 · Postfach Unterstrass, Zürich 15 · Telephon 8 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 · Postfach Hauptpost · Telephon 5 17 40 · Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag



Columbus

HANDDRUCKER ist das ideale Gerät zum leichten Herstellen von Klein-Vervielfältigungen im Büro, für Schulen, Vereine, Private. Er druckt ebensogut wie grosse Apparate.

A5 (Memo) Fr. 32.50
A6 (Postkarte) Fr. 20.50

Scholl

Gebrüder Scholl AG Poststrasse 3 Zürich Tel. (051) 3 57 10

Rovix **Zahnbürsten**

für Schulzahnpflege und Schulzahnkliniken. Spezialpreise.
Lieferant div. Schulzahnkliniken.

R. Vix, Dentalwaren, Basel, Pfeffingerstr. 53

Gute Markenuhren am besten und billigsten direkt vom Zentrum der Uhrenfabriken

«ORMAERESCO» die hervorragendste Präzisions-Chronograph-Stoppuhr

Sie ist wasserdicht, antimagnetisch, stoßsicher, Stahlboden rostfrei. Anker, 17 Rubinen, Leuchtblatt, 5 Jahre Garantie, Preis nur Fr. 139.—; in Gold 18 Karat nur 280 Fr. — Achtung: Haben Sie eine alte Uhr, wir kaufen diese zum Höchstpreis, wenn Sie Chronograph „Ormæresco" kaufen. Alle wasserdichten Uhren, Anker, 15 Rubinen, Fr. 52.—, mit Zentral-Sek.-Zeiger Fr. 57—. Prächtige Auswahl für Damen und Jünglinge. Wir senden Erwünschtes 3 Tage zur Ansicht.

«ORMAERESCO» Qualitätsuhren, BETTLACH/Sol. W. Von Burg

GOLD Füllfeder
FÜR JEDE SCHRIFT
ERHÄLTLICH IN GUTEN PAPETERIEN!

Nützen Sie Ihren **KREDIT 43** aus und vervollständigen Sie Ihre

PHYSIKALISCHE SAMMLUNG

Ausführliche Angebote durch den Hersteller:

Physikalische Werkstätten ARTHUR UTZ
Bern Telephon (031) 2 13 97

MITTEILUNGEN DES SLV
SIEHE LETZTE SEITE DES HAUPTBLATTES

Versammlungen

LEHRERVEREIN ZÜRICH.
— **Lehrergesangverein.** Samstag, 4. Dezember, 17 Uhr, in der «Eintracht», Neumarkt 5/7, Probe: «Graner Messe» von Franz Liszt. Ermuntern Sie Ihre Kolleginnen und Kollegen zum gemeinsamen frohen Singen.
— **Lehrerturnverein.** Montag, 6. Dez., 17.45 Uhr. Turnhalle Sihlhölzli: Einführung in die neue Turnschule. Leitung: Dr. Leemann.
— **Lehrerinnenturnverein.** Dienstag, 7. Dez., punkt 17.30 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli. Wir turnen mit Musik. Leitung: Frl. Schärer. Auch **Zuschauerinnen** müssen nicht frieren, da die Turnhalle geheizt ist.
— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 6. Dez., 17.30 Uhr, Kappeli: Allg. Training. Skiturnen. Korbball. — Skikurs des Lehrerturnvereins Limmattal: 10.—15. Januar, Kurhaus Gamperdon, Flumserberg. Kurskosten Fr. 50.—. (Leitung, Unterkunft und vorzüglichste Verpflegung, Bedienung inbegriffen.) Anmeldungen bis 20. Dezember 1943 an A. Graf, Lärchenweg 6, **Küsnacht/Zch.** Die Teilnehmerzahl ist beschränkt. Die Anmeldungen werden nach der Reihenfolge ihres Eintreffens berücksichtigt.
— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Montag, 6. Dezember, 17.15 Uhr, Turnhalle Liguster: Lektion Knabenturnen, 3. Stufe. Spiel. Leitung: Paul Schalch.
— **Pädag. Vereinigung.** Heilpädagogische Arbeitsgruppe. Montag, 6. Dezember, 17.15 Uhr, im Heilpädag. Seminar, Kantonsschulstrasse 1, Thema: Die Testreihen zur Prüfung von Schweizer Kindern von Dr. H. Biäsch. Besprechung von praktischen Beispielen. Leiter: Herr Dr. Moor.
Kantonalverband zürch. Lehrerturnvereine. Delegiertenversammlung, Samstag, 11. Dez., 14.15 Uhr, Konferenzsaal Bahnhofbuffet, 1. Stock, Zürich 1. Statutar. Geschäfte. Der Präsident.
AFFOLTERN a. A. Lehrerturnverein. Dienstag, 7. Dez., 18.15 Uhr: Uebung in der Turnhalle Obfelden.
BASELLAND. Lehrerturnverein. Gruppe Pratteln-Muttenz. Montag, 6. Dezember, 17 Uhr, Turnhalle Pratteln: Lektion 2./3. Stufe, Faustball. Zur letzten Uebung dieses Jahres bitte möglichst zahlreich! Auch die Kollegen von Birsfelden sind freundlich eingeladen.
— **Verband basellandschaftl. Lehrerturnvereine.** Jahressitzung, Samstag, 11. Dez., 14.15 Uhr, in der «Kanone», Liestal. Haupttraktanden: Statutenberatung, Wahlen. Anschliessend Vortrag Th. Strübin: Baselbieter Heimatbilder. (Farbige Lichtbilder.) Bitte rege Beteiligung. Der Vorstand.
— **Lehrerturnverein.** Samstag, 4. Dez., 14.15 Uhr, Turnhalle Liestal: Geländeübung 2./3. Stufe. Bei ungünstiger Witterung Uebung in der Halle.
GLARUS. Glarnerischer Lehrerverein und Lehrerversicherungskasse. Konferenz, Montag, 13. Dezember, 08.00 Uhr, im Landratssaale Glarus. Kassarechnungsablagen, Referat von Hans Siegrist, Baden: Lehren, lernen und erziehen im Alltag. Mitteilungen.
HORGEN. Lehrerturnverein des Bezirks. Freitag, 10. Dezember, 17.30 Uhr: Uebung in der Rotwegturnhalle. Winterlektion 3. Stufe gemischt und Spiel.
LUZERN. Arbeitsgemeinschaft für Stadtgeschichte. 7. Dezember, 17 Uhr, Zimmer B 4 des Museggschulhauses: Kleine Mitteilungen.
WINTERTHUR. Lehrerverein. Samstag, 4. Dez., 17 Uhr, im Hotel «Krone»: «Photographisches Bild und Aufnahmematerial». Vortrag mit Lichtbildern von Kollege Hans Vogt.
— **Lehrerturnverein.** Montag, 6. Dez., 18 Uhr, Kantonsschulturnhalle: Männerturnen, Spiel. — Anzeige: Samstag, 18. Dez., 15 Uhr, findet die Generalversammlung in der «Chässtube» statt. Anträge von besonderer Bedeutung sind bis zum 11. Dezember dem Präsidenten, Fritz Rohner, einzureichen.

Privatschule sucht auf 1. Februar 1944 oder später 1265

Lehrer (in)

für vorwiegend math. Fächer, ca. 20 Std. In Frage kommen nur tüchtige u. bewegl. Lehrkräfte mit einiger prakt. Erf. - Lichtbild, Lebenslauf u. Gehaltsanspr. unter Chiffre *OFA 3965 B an Orell Füssli-Annoncen, Bern.*

Haushaltungsschule Zürich

Sektion Zürich des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins

Koch- und Haushaltungskurse für Interne und Externe:
a) Jahreskurs (Hausbeamtinnenkurs 1. Teil), Beginn Mitte Oktober 1944.
b) Halbjahreskurs, Beginn Mitte April 1944 und Mitte Oktober 1944.
Kurs zur Ausbildung von Haushaltungslehrerinnen. Beginn Mitte April 1944 (Anmeldungen zur Aufnahmeprüfung bis 15. Januar 1944).
Kurs zur Ausbildung von Hausbeamtinnen. Beginn Mitte Oktober 1944.
Vormittags-Kochkurs, Dauer 6 Wochen. Beginn der nächsten Kurse: 17. Januar, 29. Februar, 24. April 1944.
Prospekte. Auskunft täglich von 10—12 und 14—17 Uhr durch das Bureau der Haushaltungsschule, Zeltweg 21a.

Wo Französisch lernen? OFA 12525

Neuveville **Ecole sup. de Commerce**

Bewährte **Handels-** und **Sprachschule** für Jünglinge und Töchter. 3 Stufen. **Eidg. Diplom.** Haushaltungsabteilung. Ferienkurse. Spezieller Französischunterricht für Deutschschweizer. Sorgfältige Erziehung u. Aufsicht. Schulbeginn: April 1944. Programm, Auskunft, Familienpensionen durch die **Direktion:** Dr. W. Waldvogel.

Darlehen

gewährt Selbstgeber gegen vertrauenswürdige Konditionen. Rückporto 20 Rappen.

K. Bauer, Kreuzlingen
Schulstrasse

Dieses Feld kostet nur Fr. 10.50
+ 10% Teuerungszuschlag

Adelboden

Hotel-Pension «Bernerhof»
Telephon 131
Grosse Sonnenterrasse. Gute Küche.
Wochenpauschalpreis Fr. 96.— bis 113.—

Alli säge voller Stolz:

. . dä Spruch gilt nid nur für d'Schi und d'Schlitte, nei, er gilt au für d'Leiterwage, Auto, Rössli und was alles vo dr Wisa-Gloria chunnt. Eifach bäumig! Dänked dra.

WISA-GLORIA-WERKE, Lenzburg
Gratiskatalog

Davos-Platz

PENSION WEIDIG *VILLA PRAVENDA*
Modern eingerichtete Zimmer. Fliess. Wasser. Ruhige Lage. Neuzeitliche Ernährung. Eigenes biologisches Gemüse. Auf Wunsch fleischlos. Preis von Fr. 10.— an. *Telephon 8 43*

Pension RUHHEIM LUGANO
Ruhe, Sonne, Erholung, fl. kalt. und warm. Wasser, Grosser Garten, 3 Minuten von Strandpromenade Das Beste aus Küche und Keller Tel. 2 37 04

Sörenberg
Kt. Luzern *1165 m über Meer*

Kurhaus „Sörenberg"
Idealstes, sonniges Skigebiet
J. Zuber, Gérant *Telephon 8 31 22*
Prospekte. Vorzügliche Verpflegung

Festgeschenke, die Freude machen

DAS HAUS FÜR FEINE TRICOTAGEN

FK

Jautschy-Kuhn ag

ZÜRICH 1, Storchengasse 16, Tel. 3 92 84

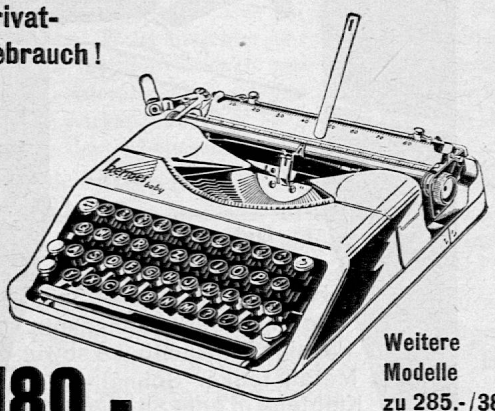
Das elegante Tricotkleid
nach Mass-Anfertigung

Rasches Lernen und guter Stil –
mit KANDAHAR ein Kinderspiel!

Ein Paillard-Produkt

HERMES BABY

Unübertroffen
für den
Privat-
Gebrauch!



Weitere
Modelle
zu 285.-/385.-
+ WUST

180.-
+ WUST

BAGGENSTOS

Waisenhausstrasse 2 Telephon 5 66 94 Zürich 1

Unsere Spezialabteilung
bietet gute und preiswerte

Violinen

Wir zeigen Ihnen gerne Geigen
für Anfänger:
Fr. 30, 50, 70, 80 und höher
für Fortgeschrittene:
Fr. 100, 120, 150,
200, 250, 300 und höher
Komplette Schülergeigen:
Fr. 70, 80, 100 und höher

Saiten, Bogen,
Etuis, Ueberzüge

Jecklin
PIANOHAUS
PFAUEN/ZÜRICH 1

Preiswert kaufen
will man heute
mehr denn je,
drum geht man
mit Vergnügen
zur bekannten
Tuch A.G.

Gute Herrenkleider

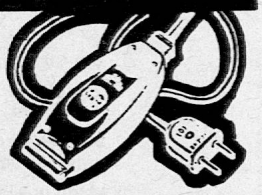
Arbon, Basel, Chur, Frauenfeld, St. Gallen, Glarus, Herisau, Luzern, Olten, Romanshorn, Schaffhausen, Stans, Winterthur, Wohlen, Zug, Zürich.

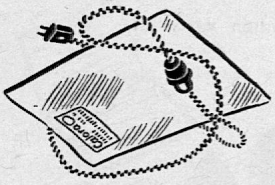
Depots in
Bern, Biel, La Chaux-de Fonds, Interlaken, Thun.

Spezialgeschäft für Trockenrasieren

Stutz
Effingerstrasse 6a, Bern

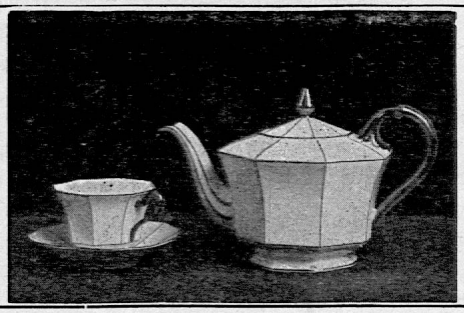
Für jeden Bart den richtigen bewährten Apparat. Bequeme Monatsraten. Prompter, diskreter Versand. Verlangen Sie meinen Fragebogen und Prospekte. Postkarte oder Telephon 3 70 48 genügt.





Das
Heizkissen
sollte in keinem Haushalt fehlen! Grosse Auswahl schon ab Fr. 19.50.

Binder & Co
Goliathgasse
St. Gallen



Formschöne Tafel-, Kaffee-, Tee-, Mokka-Services. Geschenke in Keramik, Kristall in grosser Auswahl bei

Wettach
Goliathgasse 17
St. Gallen

Zürcher Mitglieder, übt Solidarität

und berücksichtigt bei Euren Weihnachtseinkäufen die nachstehenden, bestempfohlenen Spezialfirmen!

Achtung! Spottbilliger

Teppich-Verkauf

nur Ötenbachgasse 26, beim Rennweg, Zürich 1, vis-à-vis Schuhhaus Dosenbach.

Frau K. Kunz

Praktische Festgeschenke

Haus- und Küchenartikel
in Aluminium, Email, Guss und Stahl

Bestecke
versilberte und in rostfreiem Stahl

Werkzeugkasten, Werkzeuge

Hobelbänke

Laubsäge- und Bastelwerkzeuge

Schlittschuhe, Schlitten

Metallbaukasten „Tecnico"
(Schweizerfabrikat)

Karl Kunz Eisenwaren **Zürich 1**
Handelshof Uraniastrasse 33 Telephon 37510

Beliebte Geschenke

gut und vorteilhaft bei

Wollen Keller

Strehlgasse 4 und
Bahnhofstrasse 82
Zürich 1

Zur Ergänzung und Erneuerung Ihres Notvorrates offeriere ich meine

vorzüglichen Fleischkonserven

Pic-Nic, Siedfleisch, Sandwichpaste, Farmerfleischpastete
Pains, Wienergulasch, Fleischkäse
Punktfr. Konserven: Kaninchenpaste, Kaninchenfleischpastete

In allen Filialen Wurst- u. Conservenfabrik Ruff Zürich u. guten Lebensmittelgeschäften

Kleine Lebensbegleiter für Menschen die man liebt

Berühmte Parfüms

Einzelbürsten mit persönlichem Monogramm für junge Damen und Herren

Bürstengarnituren in Metall, Ebenholz, Silber, Elfenbein, Schildpatt

Manicure-Etuis in Saffian, Boxcalf, Schweinsleder

Puderdöschen in ungezählten Variationen

Parfumerie Schindler

Haus der Geschenke

ZÜRICH · BAHNHOFSTRASSE 90 · TELEPHON 51959

Ueberragende Qualität

Hickory-Ski, Eschen-Ski, auch mit Oberkantenschutz. Rassige Tonkinstöcke sowie Metallstöcke. Schnall- und Klebfelle in echt Seehund, Original Cheva und Pamir. Reiche Auswahl, vorteilhafte Preise

SPORTHAUS **Fritsch**

ZÜRICH / BAHNHOFSTRASSE 63 / TELEFON 56883

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG
3. DEZEMBER 1943 88. JAHRGANG Nr. 49

Inhalt: Im Advent — Hilfe für Sprachgebrechliche — Vogelschutzgedanke und Schule — Kleine Hilfe im Rechnen — Die Wischtechnik im Zeichenunterricht — Die Frage der Dimension im bürgerlichen Rechnen — Naturkundliche Notizen — Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren — Zürcher Schulkapitel — Kantonale Herbstkonferenz Zug — Lohnbewegung: Bern, Neuenburg, Schaffhausen, St. Gallen — Kantonale Schulnachrichten: Aargau, Baselland, Bern, Luzern, Neuenburg, St. Gallen, Zürich — Die Vorläufer des Internationalen Amtes für Erziehung — Sekundarlehrer Rudolf Bohli † — Schweizer Sammlung für Flüchtlingshilfe — SLV — Das Jugendbuch Nr. 6

Im Advent

Der Nebel rieselt leise
und tropft vom kahlen Erlenbaum,
ich fahre meine Reise,
versunken als im Traum.

Ein Finklein hör ich singen
im klirrend dürren Brombeerhag,
weithergewehtes Klingen
und ferner Türme Schlag!

Da ich auf stillen Wegen
durch Abenddämm'rung endlos geh,
kommt still ein Licht entgegen
vom Waldgrund, schön im Schnee!

Ein Rösslein vor dem Karren,
darauf die Frau, ein Kind im Schoss,
Laternschein, Räderknarren,
der Alte führt sein Ross.

Vielleicht des Wunders Lilie,
sinn' ich, ist wieder aufgeblüht;
die Heilige Familie
durch Abendfluren zieht?

Das Fuhrwerk hastet ferne —
der böse Nachtwind saust im Ohr,
erwartend stehn die Sterne,
leis tritt der liebe Mond hervor.

Martin Schmid.

Hilfe für Sprachgebrechliche

Am 17. Nov. 1942 ist in Zürich unter dem Vorsitz von Dr. med. A. K. Kistler (Zürich) die *Schweizerische Arbeitsgemeinschaft zur Bekämpfung der Sprachgebrechen* gegründet worden. Wir haben den Aktuar dieser Arbeitsgemeinschaft, Herrn Dr. phil. *E. Bieri*, Verwalter der Knaben-Taubstummen-Anstalt *Münchenbuchsee* bei Bern, ersucht, für die Lehrerschaft das Tätigkeitsgebiet der neuen Vereinigung darzustellen und die gemeinsamen Interessen hervorzuheben. Eine solche Orientierung wird sich für die sprachgestörten Kinder günstig auswirken und liegt ebenso im Interesse der Volksschule wie der Arbeitsgemeinschaft. *Red.*

Ziemlich oft steht eine Lehrkraft einem sprachgestörten Kinde gegenüber, ohne zu wissen, wie und wo einem solchen Schüler geholfen werden könnte. Die Lehrkräfte der Unterstufe, insbesondere auf dem Lande, wo selten Kindergärten bestehen, sind in den meisten Fällen in der Lage, Sprachstörungen zuerst festzustellen, Eltern über die bestehenden Hilfsmöglichkeiten aufzuklären und dafür zu sorgen, dass von Anfang an das sprachleidende Kind sachkundiger Hilfe zugeführt wird. Auf diese Weise kann die Lehrerschaft der Volksschule auch uns im Bestreben unterstützen, das sprachgestörte Kind möglichst frühzeitig zu erfassen und ihm eine fachgemässe Behandlung zu vermitteln.

Obwohl wir nach vorsichtigen Schätzungen in der Schweiz 10 000 sprachleidende Kinder haben, bestand doch bis vor kurzem keine schweizerische Organisation zur Bekämpfung der Sprachgebrechen. Umso mehr Erfolg hatten zweifelhafte Sprachheilinstitute. In einer durch Anzeigeinserat bekannt gemachten «Gratissprechstunde» nannte mir eine solche Sprachheilpädagogin als Honorar für die Behandlung eines Stotterers Fr. 1000.— bis Fr. 4000.—. Eltern, die wegen ihrem stotternden Mädchen bei uns Rat suchten, hatten für einen Stottererkurs von zehn Lektionen Fr. 200.— bezahlt, ohne dass dem Kinde geholfen worden wäre. Um hier gesündere Verhältnisse zu schaffen, den vielen sprachgestörten Kindern fachgemässe Hilfe zu bringen, sie vor Pfuschertum und Ausbeutung zu schützen, wurde die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft zur Bekämpfung der Sprachgebrechen gegründet.

Als Mitarbeiter gehören der Arbeitsgemeinschaft an: Sprachheilärzte, Sprachheilpädagogen, Direktoren der Universitäts-Ohrenkliniken, Professoren der Kinderheilkunde und Zahnärzte. Wenn die Sprachheilkunde auch noch eine junge Wissenschaft ist, so hat sie doch schon eine Menge von gesicherten Erkenntnissen zusammengetragen, deren Anwendung beim sprachgestörten Kinde wirksame Hilfe gewährleistet. Umgekehrt werden neue Erfahrungen eine Regel bestätigen oder auf Ausnahmen hinweisen und zur Entdeckung neuer Gesichtspunkte und Beziehungen führen. So wird die Zusammenarbeit von Aerzten und Sprachheilpädagogen zu einer lebensvollen Verbindung von Theorie und Praxis führen und im Forschen und Helfen zum Ausdruck kommen.

Die schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Sprachgebrechliche hat sich als Ziel gesetzt, allen sprachgestörten Kindern, die nach ärztlicher Begutachtung geheilt oder doch weitgehend gebessert werden können, zu helfen. Wir unterscheiden zwei Hauptgruppen:

1. *Die Stammler.* — 2. *Die Stotterer.*

Als Stammler bezeichnen wir jene Kinder, die einzelne Laute und ihre Verbindungen in Silben, Wörtern und Sätzen nicht oder nur falsch bilden können. Dementsprechend unterscheiden wir *Laut-, Wort- und Satzstammler.* Viele dieser Stammler stehen in einem ständigen Krieg mit den Regeln der Orthographie und Grammatik. Die Korrektur ihrer schriftlichen Arbeiten ist oft ein Kunststück und kann den Lehrer zur Verzweiflung bringen. Solchen Schülern geschieht aber Unrecht, wenn angenommen wird, sie könnten schon Besseres leisten, wenn sie nur wollten. Zu bessern schriftlichen Arbeiten sind sie erst befähigt, wenn ihre Sprachhemmung durch eine gewissenhafte Uebungsbehandlung überwunden wird. Die Satzstammler oder Agrammatiker brauchen zur Korrektur ihrer Aussprachefehler noch besonders ausgiebige Uebung der Sprachformen. Wie in der Bezeichnung A-Grammatiker angedeutet ist, werfen sie die Satzteile gegen alle Regeln der Grammatik durcheinander. Das geschieht beim Sprechen ebenso wie beim Schreiben. Dieser Unfähigkeit zu richtiger Satzbildung braucht nicht im-

mer eine herabgesetzte Intelligenz zu Grunde zu liegen. Die in ihrer Intelligenz nicht geschädigten Agrammatiker erweisen sich für eine Uebungsbehandlung als besonders dankbare Schüler.

Zu den Stammlern zählen wir auch alle *Lispler*, *Näsler* und Kinder, deren Sprechwerkzeuge anatomische Abweichungen aufweisen, z. B. *Wolfsrachen*, *Hasenscharten* und *Gebissanomalien*. Stammelfehler sind Fehler der Aussprache, denen verschiedene Ursachen zu Grunde liegen können, wie z. B. Schwerhörigkeit, Aufmerksamkeitsmangel, insbesondere ein Versagen der akustischen Aufmerksamkeit. Es braucht keines langen Beweises, dass schwerhörige Kinder in der Volksschule nicht in der Lage sind, sprechtechnisch, formell und inhaltlich die Sprache einwandfrei sich anzueignen und sie zu beherrschen. Trotz allen Bemühungen des Bundes Schweizerischer Schwerhörigenvereine, Eltern, Lehrerschaft und Behörden über die Auswirkungen der Schwerhörigkeit aufzuklären, diese als Hemmung der gesamtseelischen Entwicklung nachzuweisen, wird die Schwerhörigkeit in den allermeisten Fällen unterschätzt. Die Wissens- und Bildungslücken eines schwerhörigen Kindes, die im Laufe der Schuljahre zufolge der Leistungsbehinderung und Leistungsbeschränkung beim Aufnehmen, Verarbeiten und Ausgeben der Sprachreize immer grösser werden, erzeugen leicht das Bild einer Geistesschwäche. Es liegt aber nicht geistige Unfähigkeit vor, sondern ein Hördefekt, der diese unechte Geistesschwäche erzeugt hat. Je nach dem Grade der Hörschädigung ist eine vorübergehende bis dauernde Einweisung in eine Schwerhörigenschule das einzig Richtige. Absehkurse sind nur ein Notbehelf, sind aber meist ein wirksamer Versuch, die Eltern von den günstigen Erfolgsaussichten einer Sonderschulung für die sprachliche und gesamtseelische Entwicklung des schwerhörigen Kindes restlos zu überzeugen. Die *Schweizerische Schwerhörigenschule* auf dem *Landenhof bei Aarau* dient in erster Linie den Kantonen Aargau und Zürich, nimmt aber auch schwerhörige Kinder aus der übrigen deutschsprachigen Schweiz auf.

Der Kanton Bern führt eine eigene Schwerhörigenschule als Sonderabteilung in der *Taubstummen-Anstalt Münchenbuchsee* b. Bern.

Obwohl akustisch unaufmerksame Kinder vom Ohrenspezialisten als guthörend bezeichnet werden, haben sie doch grosse Mühe, Worte und Sätze richtig aufzufassen und genau nachzusprechen. Solche Schüler erweisen sich oft auch als schreib- und leseschwach. Mit den üblichen Lesemethoden der Volksschule lernen sie nicht lesen. Ihre akustische und optische Aufmerksamkeit muss erst durch auffälligere und einprägsamere Reize geweckt und geübt werden. Dazu ist aber der Volksschullehrer nicht in der Lage, und es ist auch nicht seine Aufgabe. Wichtig wäre nur, dass er solche Kinder richtig erfassen, sich nicht am falschen Ende mühen und dem Kinde nicht Unrecht tun würde. Aufgabe der Lehrkraft ist es, in solchen Fällen mit den Eltern Rücksprache zu nehmen, eine Vorstellung des Kindes beim Sprachheilarzt oder Sprachheilpädagogen zu veranlassen, die das Kind einer geeigneten Sprachheilschule zuweisen werden.

Ausser Schwerhörigkeit, mangelhafter akustischer Aufmerksamkeit können dem Stammeln auch motorische Rückständigkeit, mangelnde Merkfähigkeit für die Sprechbewegungen, eine allgemein mehr oder weniger herabgesetzte Intelligenz zu Grunde liegen.

Die Stotterer

Von den Stammelfehlern streng zu trennen ist das Stottern. Es handelt sich um eine Krankheitserscheinung aus dem Gebiete der Neurosen. Plötzlich auftretende Krämpfe in der Sprechmuskulatur unterbinden den Redefluss. Damit verbunden treten oft Zukkungen im Gesicht (Tics) und Mitbewegungen der Arme und Füsse auf. Es handelt sich nicht um schlechte Gewohnheiten, sondern um eine wirkliche Krankheit. Das Stottern tritt besonders häufig in der Zeit der Sprachentwicklung und der Einschulung auf und wird vorwiegend bei Kindern mit ererbter neuropathischer Konstitution durch ein psychisches Trauma ausgelöst. Der Stotterer befindet sich in der Volksschule in einer verhängnisvollen Lage: Sein Versagen beim Sprechen wird ihm vor der Klasse eindringlich bewusst. Das «öffentliche Auftreten» vor der Klasse mit seinen ungewollten und peinlichen Unterbrechungen der Rede erzeugt als sekundäre Erscheinung eine Sprechangst. Gedanken wie: «ich kann nicht, ich bleibe beim T, P oder am Satzanfang hängen, was sagt wohl der Lehrer oder die Klasse!» stellen sich wie ein Schreckgespenst vor die sprachliche Aeusserung und verunmöglichen die richtige Konzentration. Dadurch wird das Zusammenspiel von Gedankenablauf, Sprechatmung und Artikulation so gestört, dass ein geordnetes, ruhiges Sprechen nicht mehr möglich ist. Jedes Drängen, Erzwingenwollen ist hier ebenso nutzlos wie schädlich. Wie kann der Lehrer einem Stotterer in der Klasse Erleichterung schaffen? Vor allem durch eine ruhige, geduldige Haltung. Die Klasse muss zum Verständnis erzogen werden, damit der sprachleidende Schüler nicht ausgelacht wird. Bleibt der Stotterer aber hängen, dann helfe man ihm, durch gleichzeitiges Mitsprechen über die kritische Stelle hinweg zu kommen. Spricht er gut, so karge der Lehrer nicht mit Lob und ermuntere den Schüler zu weiteren guten Sprechleistungen. Die Stotterer sind immer auch entmutigte Schüler, die das Selbstvertrauen weitgehend verloren haben. Die Stärkung dieses Selbstvertrauens zur eigenen Sprechleistung ist ein wesentlicher Faktor in jeder Stottererbehandlung. Jedes weitere Bewusstmachen bestimmter Sprechschwierigkeiten durch Bemerkungen, wie: «Warum bleibst du beim D hängen?» «Beim D musst du aufpassen!» usw. verschlimmern das Uebel, jede Ablenkung dagegen schafft Erleichterung. Die aussichtsreichste Hilfe bietet ein Milieuwechsel, verbunden mit einer Uebungsbehandlung. Ein ärztlich oder heilpädagogisch geleitetes Sprachheilheim ist in der Lage, beide Bedingungen zu erfüllen. Die Heilung der Stotterer gehört zu den schwierigsten Aufgaben der Sprachheilbehandlung. Die *Disposition zum Stottern kann nicht beseitigt werden*. Darum ist auch keine Garantie für ein Dauererfolg möglich. Irgend eine starke seelische Erschütterung, ein Schockerlebnis, kann das Leiden wieder auslösen. Nach meinen Erfahrungen sind Charakter und Milieu des Stotterers Faktoren, die für einen Dauererfolg ausschlaggebend sind.

Die Organisation der Hilfe

Für die Behandlung aller dieser Sprachstörungen ist zu fordern, dass sie möglichst frühzeitig erfolgt. Die Früherfassung und Behandlung der sprachgestörten Kinder erhöht die Erfolgsaussichten und ist darum grundsätzlich anzustreben. Dieser Erfahrungstatsache schenkt die Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Sprach-

gebrechliche ihre besondere Aufmerksamkeit. Darum ist in ihrem Arbeitsprogramm auch die Herausgabe von Merkblättern zur Aufklärung von Lehrern, Eltern und Behörden vorgesehen. Abgesehen von den Kindergärten, vermag die Lehrerschaft der Unterstufe den grössten Beitrag zur Früherfassung sprachgestörter Kinder zu leisten. Der Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Sprachgebrechen liegt auch aus diesem Grunde viel daran, mit den Kreisen der Lehrerschaft in reger Verbindung zu stehen. Jede Sektion der kantonalen Lehrervereine sollte eine Verbindungsperson bestimmen, die an den grössern Veranstaltungen der Arbeitsgemeinschaft teilnehmen und darüber im Kreise der Sektionskollegen berichten würde. Das müsste sich für die Meldung der sprachgestörten Kinder günstig auswirken. Indem die Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Sprachgebrechliche in enger Zusammenarbeit mit dem *Zentralsekretariat Pro Infirmis* (Zentralsekretärin Fr. M. Meyer), Kantonsschulstr. 1, in Zürich, und seinen Fürsorgestellen in den Kantonen steht, ausserdem auch das Aktuariat der Arbeitsgemeinschaft und die unten genannten Sprachheilschulen Auskunft und Rat erteilen, ist die Möglichkeit für Meldung und Anfragen betreffend sprachgestörter Kinder vielfach gegeben.

Kontakt und Zusammenarbeit erstrebt die Schweiz. Arbeitsgemeinschaft ebenfalls mit den Schulärzten, Vereinigungen der Kindergärtnerinnen und Hebammen. Die letztern sind vor allem in der Lage, Neugeborene mit Wolfsrachen und Hasenscharten zu melden und die Eltern auf die Notwendigkeit einer Operation in den ersten Lebensjahren aufmerksam zu machen. Bei Operationen von Wolfsrachen in spätern Lebensjahren weisen die entsprechenden Teile des Sprechorgans nicht mehr die gleiche Elastizität und Funktionstüchtigkeit auf und vermindern dadurch die Erfolgsaussichten der nach Wolfsrachenoperationen und Ausheilung unumgänglichen Sprecherziehung und -Schulung.

Die Bedeutung einer konsequent durchgeführten Früherfassung mögen zwei Beispiele veranschaulichen und erhärten:

Hans wird uns mit sechs Jahren vom Vater vorgestellt. Er kann die Laute g und r nicht bilden. «Nun fängt er noch an zu staggeln», fügt der Vater vorwurfsvoll bei. Wir raten zu sofortiger Einweisung in die Sprachheilklasse. Ausserdem legen wir dem Vater nahe, dem Knaben keine Vorwürfe zu machen und in dessen Gegenwart das Wort «staggele» oder ähnliche nie mehr zu gebrauchen.

Verwandte vertrösten aber den Vater: «De Hans chunt scho no.» — Nun soll Hans in der Volksschule Lesen, Schreiben und Rechnen lernen, alles Dinge, die doch gutes Sprechenkönnen voraussetzen! — Nach fünf Jahren bringt der Vater den Knaben kleinlaut wieder: «I hätt' eu sölle folge» — Aus Hans ist ein im Ganzen verkrampfter Bub und schwerer Stotterer geworden. G und Zungen-R kann er immer noch nicht bilden. Obwohl die Stammelfehler bald behoben sind, bringen wir das Stottern nicht mehr weg. In jedem schulähnlichen Milieu müssen die Bemühungen an der tief verwurzelten Schulangst scheitern.

Karl steht vor der Einschulung. Der Sprachheilarzt stellt rückständige Sprachentwicklung (Stammeln) und Stottern fest und rät dringend, den Knaben vorerst in ein Sprachheilheim zu verbringen. Nach dreiviertel Jahr Uebung ist die Sprache einwandfrei und von Stottern keine Spur mehr. Karl kann von der Sprachheilklasse ohne weiteres in die zweite Klasse der Volksschule übertreten, hat also keine Zeit verloren. Befriedigt schreibt die Mutter:

«Karl geht es gut, er hat sich gut in die Volksschule eingelebt und die Lehrerin ist mit ihm sehr zufrieden. Zuhause hilft er immer kleine Sachen verrichten und wir staunen über die Wechslung von Karl zu seinen Gunsten. Er spricht jetzt gut und wir danken Ihnen sehr für die Instruktionen, die Karl bei Ihnen genossen hat. Wir sind sehr zufrieden und es macht uns Freude und wir wollen unser Bestmögliches machen, ihn nicht verlernen zu lassen, was er bei Ihnen gelernt hat.»

Die Beobachtungen der Sprachheilärzte stimmen darin überein, dass zu Beginn der Schulpflicht die Zahl der Stotterer auffällig wächst und vorhandenes Stottern oft verstärkt wird. Viel Schulunlust und Schulnot sprachgestörter Kinder könnte vermieden werden, wenn wir sie rechtzeitig, d. h. *vor* oder doch zu Beginn der Schulzeit einem Sprachheilheim zuführen würden. Diese Tatsache allein rechtfertigt eine rege Zusammenarbeit zwischen den Lehrkräften der Volksschule und der Schweiz. Arbeitsgemeinschaft zur Früherfassung und Bekämpfung der Sprachgebrechen.

Für die Behandlung sprachgestörter Kinder stehen folgende Sprachheilschulen zur Verfügung:

Kinderheim Schwyzerhüsli, Zürich 7, Schlösslistrasse 17, Tel. 8 57 55.

Sprachheilschule Münchenbuchsee (Bern), Tel. 7 91 17.

Sprachheilschule St. Gallen, Tel. 283 56/57.

Johanneum, Neu St. Johann/St. G., Tel. 7 32 54 (schwachbegabte Sprachgebrechliche).

Sprachheilklasse der Taubstummenanstalt Hohenrain (Luzern), Tel. 6 32 67.

Sprachheilschule Le Guintzet, Fribourg, Tel. 3 32.

Taubstummenanstalt Riehen, Tel. 2 54 20.

Taubstummenanstalt Wabern, Bern, Tel. 2 99 67 (schwachbegabte Sprachgebrechliche).

Abteilung für Sprachgebrechliche Sant Eugenio, Locarno, Tel. 10 20.

Lehrkräfte und Eltern, die für ein sprachgestörtes Kind Rat und Auskunft haben möchten, können sich an die Leitungen der oben genannten Sprachheilschulen wenden, ferner an den Aktuar der Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Sprachgebrechliche, Dr. E. Bieri, Münchenbuchsee, und an das Sekretariat, Kantonsschulstrasse 1, Zürich. Durch diese Stellen gibt die Arbeitsgemeinschaft auch Aufschluss über Unterstützungsbeiträge an die Behandlung unbemittelter Kinder in den erwähnten Sprachheilschulen.

Die Ausbildung tüchtiger Fachleute und die Förderung wissenschaftlicher Arbeiten ist eine weitere Aufgabe unserer Arbeitsgemeinschaft, um dem sprachgestörten Kinde zu helfen.

Die Hilfe für das sprachgestörte Kind gehört zu den dankbarsten Aufgaben. Die meisten Kinder können bei rechtzeitiger Hilfe von ihrem Sprachfehler und dem damit verbundenen seelischen Leiden dauernd befreit oder weitgehend gebessert werden. Obwohl dieses Arbeitsfeld grosse Hilfsmöglichkeiten bietet, ist es kaum aufgebrochen. Für stellenlose Lehrkräfte könnten hier neue Berufsmöglichkeiten gefunden werden. Voraussetzung dazu ist selbstverständlich, dass dieser Weg nicht in Ermangelung von etwas «Besserem», sondern aus Eignung und Liebe zur Sache beschritten wird. Der Besuch eines heilpädagogischen Seminars mit anschliessendem Praktikum in einem Sprachheilheim dürfte als Richtlinie gelten.

Um ihre Aufgaben erfolgreich zu lösen, braucht die Arbeitsgemeinschaft auch Geldmittel. Sie wirbt darum um weitestgehende Unterstützung. Diese Unterstützung kann durch Beitritt als Mitglied und durch Zuwendung von Geschenken erfolgen. Der Jahresbeitrag beträgt Fr. 5.— für Einzel- und Fr. 10.— für Kollektivmitglieder.

Indem die Schweiz. Arbeitsgemeinschaft zur Bekämpfung von Sprachgebrechen Mitglied ist der schweizerischen Vereinigung Pro Infirmis und der Zentralauskunftsstelle für Wohlfahrtsunternehmungen, gewährleistet sie damit jedem Hilfesuchenden sachkundige Hilfe, Schutz vor Kurpfuschertum und Ausbeutung.

Mit der praktischen Hilfe müssen auch vorbeugende Massnahmen verbunden werden. Dahin gehört auch die schon erwähnte Aufklärung der Eltern und Lehrkräfte. Die beste Vorbeugung steht und fällt aber mit dem Streben zur Selbsterziehung der Erzieher. Bei dieser Selbsterziehung muss auch der eigenen Sprecherziehung vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Die Ausbildungsstätten für Berufsredner, insbesondere die Lehrerseminarien, werden allmählich die Erkenntnis gewinnen, dass angehenden Lehrkräften zum geistigen Rüstzeug vor allem auch eine sachkundige Anleitung zum richtigen Gebrauch ihres Sprechorgans vermittelt werden muss. Dr. *E. Bieri.*

FÜR DIE SCHULE

Vogelschutzgedanke und Schule

Es ist erfreulich, wie sich im ganzen Lande grosse Teile der Lehrerschaft für den Natur- und Heimatschutz überzeugt einsetzen. Der Vogelschutz, den wir als ein gewichtiges Teilgebiet des Naturschutzes betrachtet haben möchten, wird ebenfalls in vielen Dörfern und Städten von den Lehrern gepflegt, indem sie zum Teil als Vereinsfunktionäre selbst Träger dieses schönen und nützlichen Gedankens sind, indem sie aber auch in ihren Schulstuben bei jeder sich bietenden Gelegenheit auf die Vögel unserer Heimat zu sprechen kommen. Da es jedoch mit dem Reden allein nicht getan ist, versuchen die meisten unserer Lehrkräfte, ihre Schüler auch in diesem Gebiete zu *betätigen.* Am beliebtesten ist wohl die *Winterfütterung.* Andernorts wird, was ebenfalls alle Anerkennung verdient, dem *Aufhängen von künstlichen Nisthöhlen* (die vielleicht im Handfertigkeitsunterricht sogar noch selbst erstellt worden sind) die notwendige Aufmerksamkeit geschenkt. Und wieder andere führen ihre Kinder möglichst viel hinaus in die Natur, um mit ihnen Beobachtungen am lebendigen Objekt — ohne das Stopfpräparat in der Schulsammlung ganz zu verachten — anzustellen.

Kollege B. Buol in Degersheim veröffentlicht im Fachorgan des Zentralverbandes Schweiz. Vogelschutzverein «Die Vögel der Heimat» (Juliheft 1943) einen Artikel, betitelt: «Fünfzehn Jahre Vogelschutz in der Schule», in dem er in sympathischer Weise zeigt, wie er, grosszügig unterstützt vom Schulpräsidenten, den Vogelschutzgedanken in seinen Unterricht einbaut. Die praktischen Arbeiten der Schüler nehmen dabei einen breiten Raum ein, wie es sich auch gehört. Das Aufhängen, Kontrollieren und Reinigen der zahlreichen Nistkästen besorgen Buols Schüler durchaus selbständig, wobei die einen die Bäume erklettern, die andern aber die Besetzung und anderes auf Zettel zu notieren haben, die dann in der Schulstube auf Kontrollblätter übertragen werden. Im Laufe der Jahre wurde ein eigenes Kastensystem konstruiert, das erlaubt, dass alle mit diesen Höhlen vorzunehmenden Manipulationen von den Schülern allein ausgeführt werden können. Für die Winterfütterung wurde ebenfalls ein eigener Futterautomat erdacht, den die Knaben selbständig zu befestigen vermögen. Diese Automaten werden ausschliesslich im Wald in Betrieb gesetzt, um die hungernden Vögel nicht aus ihrem angestammten Lebensraume zu locken. Von Zeit zu Zeit ziehen dann die Buben mit Ski und Rucksack hinaus, kontrollieren die Automaten und füllen sie nach Bedarf wieder nach.

«Der Erfolg dieser Fürsorgetätigkeit für die Vögel», schreibt Kollege Buol in seiner lesenswerten kleinen Publikation, «ist nicht ausgeblieben. Wir halten heute über 400 Nisthöhlen und im Winter 15—20 Futterautomaten im Betrieb. Landwirte und Waldbesitzer unterstützen unsere Arbeit, die Nachfrage nach Nistkasten und Futtergeräten nimmt zu. *Die Kinder lernen den hohen Nutzen, das Leben und die Nöte der kleinen Sänger kennen, die Klagen über geplünderte Nester, Abschuss oder Misshandlung nützlicher Vögel sind verstummt.* Auch unter den Erwachsenen ist das Interesse für die einheimische Vogelwelt geweckt, sie bringen unsern Bestrebungen Verständnis entgegen.»

-nn.

1.—3. SCHULJAHR

Kleine Hilfe im Rechnen

Wir begreifen oft schwer, dass die Schüler so schwer begreifen. — Wir vergessen leicht, dass die routinierten Kombinationen unseres Verstandes dem Kinde ein Buch mit sieben Siegeln sind. Immer wieder müssen wir zur Veranschaulichung greifen und den Schwächern helfen, die Dinge auseinander- oder zusammenzuhalten.

Nach und nach muss der Schüler sich von der Veranschaulichung befreien lernen und zum sinnlichkeitsfreien Rechnen kommen.

Wenn z. B. ein schwacher Zweit- oder Drittklässler die Rechnung 56 + 10 oder 68 — 10 nicht zu lösen vermag, so braucht man nicht immer gleich zum Zählrahmen oder Zählstreifen oder sonst einem Veranschaulichungsmittel zu greifen. Die Schwierigkeit besteht vielleicht nur darin, dass ihm Zehner und Einer durcheinanderkommen. Bei einer Rechnung wie 270 — 9 kann es sein, dass er die Hunderter vergisst, während er die 9 abzählt. In solchen Fällen können wir ihm helfen, indem wir ihn die einzelnen Elemente einmal buchstäblich auseinanderhalten lassen, auf diese Weise: Wir lassen ihn vor die Klasse treten und beide Hände wie Tellerchen vor sich hin halten. Dann sagen wir, unter Teilnahme der Klasse: In die linke Hand bekommst du 60 Körner und in die rechte 8. Zusammen hast du? Die Zahlen bekommt er also nicht angeschaut, er muss sie sich vorstellen; dagegen das Auseinanderhalten besorgt er mit seinen eigenen Händen. Er erlebt so klar die Zweiheit der Elemente (Zehner und Einer, bzw. Hunderter und Zehner) und zugleich ihre Zusammengehörigkeit. Nun sagen wir zu ihm: Jetzt nehme ich hier (links) 10 Körner weg. Dann sind da noch? Und zusammen? — Die Opera-

tion geht leicht vonstatten. Wir haben dem Schüler durch eine Veranschaulichung geholfen, die nur die Gliederung der Zahl, nicht aber deren Inhalt betrifft. Dieses einfache Hilfsmittel reicht zwar nicht weit, hat sich aber bei meinen schwachen Rechnern immer bewährt. Einige Beispiele:

	linke Hand	rechte Hand
68 — 10:	60 — 10	8
270 — 9:	200	70 — 9
63 + 50:	60 + 50	3
20 + 44:	20 + 40	0 + 4

Wir können natürlich dasselbe, was wir dem Schüler gleichsam in die Hände schreiben, auch an die Tafel schreiben. Es ist aber doch nicht dasselbe und vermittelt kein so eindrückliches Erlebnis.

Wenn die Schüler das Vorgehen kennen, sollen sie, nachdem wir die Zahlen genannt haben, selber angeben, wieviele Körner in die linke, bzw. in die rechte Hand gelegt werden. *E. Wepfer.*

4.–6. SCHULJAHR

Die Wischtechnik im Zeichenunterricht

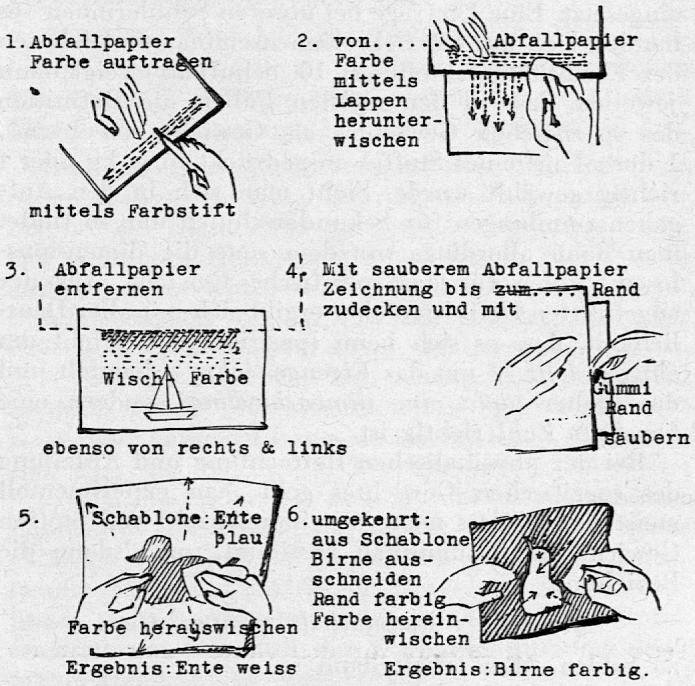
Letztes Frühjahr wurde im Kanton Baselland unter Leitung von Herrn Kollege Hunziker aus Schaffhausen ein Zeichenkurs zur Erlernung der Wischtechnik veranstaltet. Davon waren sämtliche Teilnehmer dermassen befriedigt, dass sie mit bester Empfehlung an die andern Kollegen gelangen möchten. Das Ausmalen einer Fläche mit Farbstift oder Aquarell bedeutete bis anhin immer ein schwieriges Problem und verdarb oft manche gutgemeinte Schülerzeichnung. Besonders wo es sich um Anlegen zarterer Farbtöne (Hintergrund) handelt, ist nun die Wischtechnik mit ihrer unübertroffenen Einfachheit das lange Gesuchte. Es kann nicht der Sinn dieser knappen Zeilen sein, einen Lehrgang aufzustellen oder dem Leser die Teilnahme an einem Kurse zu ersparen. Wohl aber möchten sie eine Anregung sein, es irgendwie mit der Wischtechnik zu versuchen. Speziell sei auf zwei Broschüren des Kursleiters aufmerksam gemacht: «Der Farbstift in der Schule», «Die Wischtechnik im Farbstiftzeichnen».

Aus der Fülle der Möglichkeiten sei daher für einen erstmaligen Versuch nur wenig herausgegriffen. Nachfolgende Skizzen mögen nebenbei auch den Wert der zeichnerischen Darstellung eines Arbeitsganges wieder einmal vor Augen führen, einer Darstellung, die mit wenig Strichen viele Worte erspart. Besonders erwähnt muss werden, dass leider die Wischtechnik in vorliegendem Druckverfahren nicht reproduziert werden kann, indem eine graue Fläche als schwarz erscheinen würde, und somit nur die Schraffur einen schlechten Anhaltspunkt geben kann. Um so grösser sei dann die Ueberraschung bei eigenen Versuchen!

Material: Weisses Zeichnungspapier, Abfallpapier (Halbkarton, Heftumschläge), Farbstifte (Carand'Ache), Schere, weisser Lappen.

Versuche:

1. In gleicher Haltung, wie ein Griffel gespitzt wird, soll auf ein Abfallpapier ein etwa 1 cm breiter Farbstreifen angelegt werden (Abfallpapier = Palette).
2. Unter das Abfallpapier wird das weisse Zeichenblatt soweit geschoben, dass der Rand der Zeichnung (in unserm Fall blauer Himmel) mit dem Rand der «Palette» zusammenfällt. Mit der linken Hand wird das Papier gut angedrückt und mit der rechten Hand mittels Lappen die Farbe auf die Zeichnung gewischt. Nach unten hellt sich der Himmel ganz natürlich von selbst auf.



3. Dasselbe von rechts und links.
4. Zum Schluss wird diesmal die Zeichnung mit einem saubern Halbkarton bis zum Rand überdeckt und letzterer mit Bleistiftgummi gesäubert.
5. Eine Ente als Schablone wird aus Halbkarton ausgeschnitten und als «Palette» blau bestrichen. Die Schablone wird auf das Zeichnungsblatt gelegt und die Farbe nach allen Seiten hinausgewischt. Ergebnis: weisse Ente auf blauem Hintergrund. Versuche mittels Wischtechnik eine blaugrüne Wasserfläche aufzusetzen!
6. Aus einem Halbkarton wird eine Birne ausgeschnitten. Doch wird diesmal nicht die ausgeschnittene Frucht, sondern die Umrandung als Schablone verwendet und an ihrem inneren Rand mit Rot, Gelb, Grün vom Farbstift belegt. Hierauf wird die Schablone auf das Zeichnungspapier gelegt und die Farbe von allen Seiten einwärts gewischt. Ergebnis: Mehrfarbige Frucht auf weissem Hintergrund. Ansetzen des Butzens und Stieles mittels braunen Farbstiftes. *H. Rahm,* Allschwil.

Die Bleistiftfabrik Carand'Ache in Genf gibt eine reizende, vielfarbige Broschüre über die Wischtechnik Lehrern gratis ab. Sie ist verfasst von dem im obigen Artikel erwähnten Zeichnungslehrer Hans Hunziker, Schaffhausen und betitelt «Die Wischtechnik mit dem Farbstift im Zeichenunterricht». Nach dieser Schrift kann jedermann die Wischtechnik ohne weiteres ausführen und lehren (Ladenpreis Fr. 3.—). Man beziehe sich bitte auf die SLZ. Red.

Die Frage der Dimension im bürgerlichen Rechnen

Bei der Anwendung des spezifischen Gewichtes in Rechnungsbeispielen aus dem Gebiete der Planimetrie und Stereometrie, fällt mir seit Jahren auf, dass offenbar in den Sekundarschulen vielerorts die Angabe des spezifischen Gewichtes noch immer in Form einer dimensionslosen Verhältniszahl erfolgt. Sie wird in der Folge auch so in die Gleichungen eingesetzt. Eine Umfrage bei unseren Schülerinnen (es handelt sich um ein Lehrerinnenseminar und Klassen der Fortbildungsabteilung: 10. Schuljahr) zeigt dann jeweilen, dass in den meisten Fällen die Definition des spezifischen Gewichtes als Gewicht von 1 cm^3, 1 dm^3, 1 m^3 eines Stoffes ausgedrückt in g, kg oder t richtig gewählt wurde. Sieht man sich in den Aufgabensammlungen für Sekundarschulen um, so findet man dann allerdings trotzdem stets die dimensionslosen Zahlen für das spezifische Gewicht. Aus der angeführten Definition aber ergibt sich mit aller Deutlichkeit, dass es sich beim spezifischen Gewicht um ein *Gewicht* — um das *Eigengewicht* — handelt und dass daher *nicht eine dimensionslose*, sondern eine *benannte Zahl* richtig ist.

Bei der physikalischen Betrachtung und Ableitung des spezifischen Gewichtes geht man experimentell meist so vor, dass man von einer Anzahl von Stoffen Gewicht und Rauminhalt bestimmt, um alsdann die Beziehung

$$\textit{Gewicht} : \textit{Rauminhalt} = \textit{spez. Gew.}$$

zu bilden. Man erhält dann

$$\frac{\text{Anzahl Gramm (Kilogramm, Tonnen)}}{\text{Anzahl Kubikzentimeter } (dm^3, m^3)} = \left\{ \begin{array}{l} g/cm^3 \\ kg/dm^3 \\ t/m^3 \end{array} \right.$$

Damit erhält das spez. Gewicht eine ganz bestimmte Dimension. Es ist ja überhaupt in der Physik üblich und vorteilhaft, alle Bezeichnungen (Dimensionen) stets zu den zahlenmässig ausgedrückten Grössen zu setzen. Die physikalischen Gleichungen erhalten dadurch gewissermassen erst ihren konkreten Ausdruck. Dasselbe scheint mir nun aber auch am Platze, schon bei verhältnismässig einfachen Aufgaben aus dem Gebiete des bürgerlichen Rechnens, um so mehr als eine Ausrechnung mit dimensionslosen Zahlen die Schüler zwingt, die Frage der Dimensionen des Resultates auf anderem Wege zu lösen.

Wir wollen versuchen, dies zunächst einmal anhand einer einfachen geometrischen Berechnung zu zeigen:

Aufgabe: Wie groß sind Volumen und Gewicht einer Eisenstange von folgenden Ausdehnungen: Durchmesser 6 cm, Länge 2 m, $\pi = 3{,}14$; spez. Gewicht = 7,2.

Es ist nun vielfach üblich, einfach zu setzen

$$\text{Vol.} = 0{,}3 \cdot 0{,}3 \cdot 3{,}14 \cdot 20\, dm^3 = 5{,}652 \quad dm^3,$$

wobei der Schüler gewöhnt wurde, alle Masse in dm zu setzen und die Ueberlegung zu machen, dass das Ergebnis alsdann die Bezeichnung dm^3 haben werde. Für die Einsicht, dass dem so sei, scheint mir nun aber folgende Schreibart wesentlich klarer zu sein:

$$\text{Vol.} = 0{,}3\ dm \cdot 0{,}3\ dm \cdot 3{,}14 \cdot 20\ dm = 5{,}652\ dm^3,$$

d. h. man multipliziert nicht nur die Zahlen, sondern auch die Dimensionen und erhält daraus *zwangsläufig* die dem Resultat zukommende Bezeichnung also

$$dm \cdot dm \cdot dm = dm^3.$$

Noch einleuchtender scheint mir diese Schlussfolgerung aus der Berechnung des Gewichtes hervorzugehen:

$$\text{Gewicht} = \text{Volumen} \cdot \text{spez. Gew.}$$

Während mit einem dimensionslosen spez. Gew eigentlich gar nicht einzusehen ist, wieso das Resultat ein Gewicht sein kann

$$\text{Gewicht} = \text{Volumen, spez. Gewicht}$$
$$\text{Gewicht} = 5{,}652 \cdot 7{,}2\ kg = 40{,}6944\ kg,$$

ergibt sich aus dem folgenden Ansatz und der Dimension kg/dm^3 wieder zwangsläufig, dass es die Bezeichnung kg und nur diese erhalten muss:

$$\text{Gewicht} = 5{,}652\ dm^3 \cdot 7{,}2\ kg/dm^3$$
$$= \frac{5{,}652\ dm^3 \cdot 7{,}2\ kg}{dm^3} = 40{,}6944\ kg,$$

weil Dimensionen nicht nur multipliziert, sondern auch dividiert und gekürzt werden können.

Was aber hier bei geometrischen Berechnungen gilt, darf sicher auch auf solche aus anderen Gebieten des bürgerlichen Rechnens übertragen werden.

Aufgabe: Zu wieviel % tragen Fr. 7945.— in 7 Monaten Fr. 196.97 Zins?
die etwa übliche Darstellung einer derartigen Berechnung dürfte sein:

$$\text{Zinsfuss} = \frac{196{,}97 \cdot 12 \cdot 100}{7 \cdot 7945}\ \% = 4{,}25\ \%$$

die Zahlen werden ohne Bezeichnung hingesetzt; denn der Schüler weiß, daß letzten Endes Prozente herauskommen sollen, was ja schon aus der Fragestellung hervorgeht. Dass aber der rechnerische Ansatz auch hier wiederum *zwangsläufig* zur Bezeichnung % führt, kann nur erkannt werden, wenn jede Zahl die ihr zukommende Benennung trägt:

$$\text{Zinsfuss} = \frac{196{,}97\ \cancel{Fr.} \cdot 12\ \cancel{Monate} \cdot 100\ \%}{7\ \cancel{Monate} \cdot 7945\ \cancel{Fr.}} = 4{,}25\ \%$$

weil die Bezeichnungen «Fr.» und «Monate» gekürzt werden müssen.

Es wäre leicht, die Beispiele für eine derartige Betrachtungsweise zu vermehren. Sie ist bewusst mathematisch, scheint mir aber gerade aus diesem Grunde folgerichtiger als die heute wohl häufiger angewendete, die auf ein Mitführen der Bezeichnungen verzichtet. Ich bin mir auch bewusst, dass der Rechnungslehrer voraussichtlich aus methodischen Gründen unbenannte Zahlen z. B. für das spez. Gew. und in Ansätzen, wie die für Marchzinsberechnungen sind, vorzieht. Es mag zutreffen, dass es für viele Schüler scheinbar einfach ist, aus der Fragestellung die Bezeichnung für das Ergebnis gewissermassen zu erraten. Ich frage mich aber, ob nicht eine konsequente Durchführung des Rechnens mit benannten Zahlen nicht auch verstanden würde. Bei der Unterscheidung zwischen Messen und Teilen ist es ja unumgänglich, die Benennung beizubehalten, und was ist beim Messen die Setzung

$$450\ kg : 50\ kg = 9$$

anders, als ein Kürzen der Bezeichnung kg? Jedenfalls hätte man es dann nicht nötig, das spez. Gewicht als blosse Verhältniszahl anzugeben, die gar nicht der Definition als Eigengewicht, sondern nur derjenigen entspricht, die etwa als die «wässerige» bezeichnet wird (das spez. Gew. ist eine Zahl, die angibt, wie oft mal schwerer 1 dm^3 eines Stoffes ist als 1 dm^3 Waser). Im weiteren dürfte die Mitführung der Dimensionen den Vorteil aufweisen, daß sie auch für die Sekundarschüler das Rechnen mit physikalischen Grössen gut vorbereitet. Sie steht ferner auch nicht im Widerspruch mit der Algebra. Ich kann mich daher des Eindrucks nicht erwehren, dass man sich mit der Vermeidung der konsequenten Setzung von Bezeichnungen aus Gründen einer vermeintlichen Vereinfachung des rechnerischen Denkens eines Vorteils begibt, der sich später nur glücklich auswirken kann. Nebenbei gesagt: Ich habe im Unterricht an einer *kleinen Landsekundarschule* des Kantons Bern diese «mathematische» Behandlungsweise des bürgerlichen Rechnens jahrelang gepflegt und nie bemerkt, daß sie den Schülern besondere Schwierigkeiten verursacht hätte.

Zum Schluss möchte ich grundsätzlich noch folgendes anführen:

Wer irgendein Schulfach zu unterrichten hat und sei es auch auf der Elementarstufe, sollte sich stets bewusst sein, dass alle methodischen Bestrebungen, welche das Erlernen und Erkennen erleichtern sollen, in keinem Falle mit der wissenschaftlichen Wahrheit in Widerspruch geraten dürfen. So sollten wir denn auch im Rechenunterricht nie übersehen, dass über ihm die Mathematik als Wissenschaft steht, ja, dass Wissenschaft und Volksschuldisziplin wohl nirgends so eng beisammen stehen wie gerade hier. Daraus ergibt sich ohne weiteres die Forderung, dass der Rechenunterricht der Volksschule (Primar- und Sekundarschule) soweit als irgend möglich «mathematisch» erteilt werde; denn die Fragen nach Wesen und Wert, Sinn und Ziel sind im Grunde genommen für das bürgerliche Rechnen in der Volksschule dieselben, wie für den Mathematikunterricht irgendeiner höhern Mittelschule oder sogar einer Universität, mit dem einzigen Vorbehalt, dass sie der Stufe entsprechend zu beantworten wären. Dr. *Heinrich Kleinert*, Seminarvorsteher, Bern.

NATURKUNDLICHE NOTIZEN

Die Verbreitung des Hirschwildes in der Schweiz. (Siehe unsere Darstellung in der Nummer 46, Seiten 838, 839 und 841.)

Hirsche im Kanton Luzern.

Das Staatswirtschaftsdepartement berichtet uns nach der Zusammenstellung der Umfrage, dass im Gebiet des Eidg. Jagdbannbezirkes Schratten bei Flühli (im Tal der Waldemme) am Spirberg und im Gebiet der Laubersmad im Quellgebiet des nach dem Emmental abfliessenden Bumbachs vor längerer Zeit Hirschspuren gesichtet worden seien.

Diese Gegend wäre auf der Karte auf Seite 839 mit einem × anzumerken.

**

Betrifft Anlegen von Wintervorräten durch Eichhörnchen.

Herr Sekundarlehrer O. Kast in Speicher schreibt uns:

Ich kann aus eigener Anschauung bestätigen, dass die in der SLZ, Nr. 46, Seite 840, zitierte Behauptung der englischen Zeitschrift falsch ist.

Vor Jahren zog ich drei Eichhörnchen mit der Milchflasche auf und hegte sie während zwei Jahren in einer grossen Volière im Freien. Obwohl die Tierchen also regelmässig gefüttert wurden, konnte ich jeweils im Herbst zusehen, wie sie das Futter, das sie sich selbst aus meiner Rocktasche holten, in der Erde verscharrten. Ferner entdeckte ich versteckte Futterstücklein in allen Ecken eines kleinen Hühnerstalles, der den Eichhörnchen ebenfalls zugänglich war, und zwar nicht nur am Boden unten, sondern auch auf halber Wandhöhe, wo sich ein Querbalken befand.

Das Anlegen von Vorräten ist demnach bei den Eichhörnchen eine ausgesprochene Triebhandlung.

Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren

Im Jahre 1943 hat die Erziehungsdirektorenkonferenz zweimal getagt, in einer ausserordentlichen Sitzung am 22. März in Olten und in der ordentlichen Jahresversammlung vom 15. und 16. September in Zug.

An beiden Tagungen befasste sich die Konferenz neben den ordentlichen Jahresgeschäften hauptsächlich mit der Herausgabe von gymnasialen Lehrmitteln, den Editiones Helveticae, über die in SLZ Nr. 44 ausführlich berichtet wurde. In der Kommission für Zusammenarbeit mit der Pro Helvetia berichtete ihr Präsident, Regierungsrat Dr. J. Müller (Frauenfeld), u. a. über die Vorschläge von auswendig zu lernenden Liedern, welche die Musikkommission des SLV der Konferenz vorgelegt hatte, und drückte die Hoffnung aus, dass die kantonalen Erziehungsdirektionen den Anträgen nachkommen und die ihnen unterstellten Lehrkräfte auffordern, die Lieder einzuüben. Ueber «Musikerziehung durch die Schule» sprach am 16. September Seminarmusikleherer Samuel Fisch in Kreuzlingen. Sein Vortrag ist in dem vor kurzem im Druck erschienenen Protokoll der Erziehungsdirektorenkonferenz auszugsweise veröffentlicht.

Die Konferenz des Jahres 1942 hatte beschlossen, das Eidg. Departement des Innern in einer Eingabe zu ersuchen, die Bundessubvention für die Primarschule im vollen Umfang gemäss den Gesetzen von 1903 und 1930 wieder herzustellen. In seiner ablehnenden Antwort vom 19. Juli 1943 legte der Chef des Eidg. Departementes des Innern die gespannte Finanzlage des Bundes dar und wies hin auf die erheblichen Leistungen für den militärischen Vorunterricht. Die Konferenz beschloss daher, die Angelegenheit vorläufig nicht weiter zu verfolgen.

Ein von der Erziehungsdirektorenkonferenz seit vielen Jahren betreutes Unternehmen ist die Herausgabe des schweizerischen Mittelschulatlasses, die einer besonderen ständigen Kommission, der sog. Atlas-Delegation, anvertraut ist. Ihr Präsident ist Regierungsrat Dr. Rudolf in Bern. Er wies auf die Notwendigkeit hin, eine Neuauflage mit gründlicher Umarbeitung und Anpassung an die veränderten Verhältnisse vorzubereiten. Die Atlas-Delegation erhielt hierzu den Auftrag.

Als organisatorische Neuerung wurde beschlossen, dass die Mitglieder des Bureaus auf eine Amtsdauer von drei Jahren gewählt werden, mit Rücksicht auf die sich häufenden Arbeiten, die wie z. B. die Editiones Helveticae, eine gewisse Stabilität der persönlichen Zusammensetzung erheischen. Diese neue Regelung ändert in bezug auf die Abhaltung der Konferenz in den verschiedenen Kantonshauptstädten im bisherigen Turnus nichts. Das Bureau wurde somit für die Jahre 1944—46 bestellt aus den Herren Regierungs-

rat Dr. *E. Steiner* in Zug (Präsident), Regierungsrat Dr. *C. Miville* in Basel (1. Beisitzer), Staatsrat *Paul Perret* in Lausanne (2. Beisitzer) und a. Staatsrat *Antoine Borel* in Marin (Sekretär). *P. B.*

Zürcher Schulkapitel

Die 4 Abteilungen des Schulkapitels Zürich versammelten sich am 21. November zur Behandlung des Lehrplanes für die Oberstufe.

In der *1. Abteilung* vertrat Herr Frei den Standpunkt der kantonalen Oberstufenkonferenz, Fräulein Gassmann denjenigen der Sektion Zürich des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. In der anschliessenden Diskussion wurde die Ansicht geäussert, eine Stellungnahme sei im jetzigen Zeitpunkt verfrüht. Die Versammlung stimmte hierauf einmütig dem Antrag zu, es seien während der vorgesehenen Zeit von sechs Jahren Versuche auf Grund der Vorlagen der kantonalen Oberstufenkonferenz und der Sektion Zürich des Schweizerischen Lehrerinnenvereins durchzuführen. *B.*

In der *2. Abteilung* bildeten die beiden Lehrplanentwürfe die Grundlage zu einer regen Diskussion. Während dem Lehrervorschlag, der im übrigen durchwegs Anerkennung fand, vorgeworfen wurde, er trage den Interessen der Mädchen zu wenig Rechnung — als Zentralfach sieht er Metall- und Hobelarbeiten vor —, wurde im Vorschlag der Lehrerinnen von mancher Seite der Stundenplan zu unruhig befunden. Ferner wurde die Befürchtung laut, die verlangte vermehrte Berücksichtigung der Lehrerinnen in der Besetzung der Oberstufe enthalte eine unpassende gewerkschaftliche Forderung. Immerhin enthält dieser sorgfältig ausgearbeitete Plan Punkte, die im Entwurf der Oberstufenlehrer zu seinen Ungunsten missachtet wurden, so die weitgehende Auflockerung der Koedukation in gewissen Fächern, welche vor allem den Mädchen zugutekommen würde.

Aus diesen Gründen beschloss das Kapitel, in Versuchen, die auf breiter Grundlage durchgeführt werden müssen, beide Entwürfe erproben zu lassen und sich erst nach dem Vorliegen der Ergebnisse für den einen oder andern Lehrplan zu entscheiden. *G. G.*

In der *3. Abteilung* führte der Referent, Herr Hans Wecker, Lehrer in Altstetten, aus, dass infolge starken Zudranges zur Sekundarschule die Lehrpläne beider Oberstufen nicht mehr dem Klassenmittel entsprechen. Eine Trennung in 3 Fähigkeitsstufen: 1. Abschlussklasse, 2. Oberstufe, 3. Sekundarschule, werde dem Einzelnen eher gerecht. Demnach würden minderbegabte Schüler der Abschlussklasse, solche von verbaler Intelligenz der Sekundarklasse und die mehr praktischen Typen (Teilbegabte) der Oberstufe zugewiesen. Dieser neue Typ, die Oberschule verlange auch eine neue Arbeitsweise. Sie falle auf durch ihre vielseitige Aktivität: Arbeitsprinzip, Lichtbild, Film, Schulfunk, Schülerübungen, Betriebsbesichtigungen, Werkunterricht für Knaben, Handarbeit und Hauswirtschaft für Mädchen. Die Erprobung und Ausarbeitung brauchbarer Unterrichtsmethoden erfolgt durch die «Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Schulversuche auf der Oberstufe». Unter dem Patronat der Erziehungsdirektion und des Schulamtes wurden Versuchsklassen gebildet, wovon 10 in der Stadt und 2 auf dem Lande. Zum Fach *Biblische Geschichte* äusserte der Vortragende den Wunsch, es möchte die zusätzliche Religionsstunde zum Konfirmationsunterricht ausgebaut werden, damit Schulschluss und Abschluss der kirchlichen Unterweisung gleichzeitig erfolge. Der *Französisch-Unterricht* an der Oberschule soll nicht als Konkurrenz zur Sekundarschule aufgefasst werden. Der Schüler soll lediglich befähigt werden, Ausdrücke, die im täglichen Leben gebraucht werden, zu verstehen und anzuwenden als Vorbereitung für einen späteren Welschland-Aufenthalt. Warm befürwortet der Referent das Praktikum, das dem Schüler ein Assistieren in gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben ermöglichen soll. Er ist überzeugt, dass es der Oberschule gelingen werde (unter Voraussetzung tatkräftiger Unterstützung durch die Kollegen aller Schulstufen und der Behörden), die Bildungsstätte der Praktiker zu werden.

Er beantragt, den «Lehrplan der Werkschule» als brauchbare Grundlage für den Ausbau der Oberschule zu betrachten und ihn provisorisch für sechs Jahre in Kraft zu erklären, damit er auf breiter Basis erprobt werden könne. Die Versammlung stimmte diesem Antrag mehrheitlich zu.

Mit grossem Interesse hörten darauf die Kapitulare die Ausführungen von Frl. Emma Eichenberger. Die Referentin orientierte die Versammlung über den Entwurf des Lehrplanes der Oberstufe, wie er von einer Kommission der Sektion Zürich des Schweizerischen Lehrerinnenvereins ausgearbeitet worden war. Wegleitung für diesen Plan war der Gedanke an eine möglichst gute Vorbereitung der Mädchen auf das Leben. Deshalb befürwortet auch die Referentin einen weitgehenden Gesamtunterricht auf werktätiger Grundlage. Darüber hinaus sollte aber der Gemüts- und Charakterbildung mehr Geltung verschafft und den Bedürfnissen der Mädchen besser Rechnung getragen werden. Das Mädchen soll auf seine künftige Lebensaufgabe und den Beruf genau so gut vorbereitet werden wie der Knabe. Das bedingt aber eine andere Stoffauswahl und Darbietung als bisher und es drängt sich der Wunsch nach Geschlechtertrennung auf. Prinzipiell möchte zwar die Vortragende an der Koedukation festhalten und wünscht nur für das 9. Schuljahr, das ja besonders lebensnah gestaltet werden sollte, eine Auflockerung. Hand in Hand mit dem Wunsche, dem Mädchen mehr frauliches Denken zu vermitteln, geht auch das Bedürfnis nach vermehrter Mitarbeit der Frau auf dieser Stufe. Die Referentin ist überzeugt, und mit ihr namhafte Schulmänner, dass ein enges Zusammenwirken von männlichen und weiblichen Lehrkräften dem Empfinden und Denken der Mädchen eher gerecht werde und seiner Erziehung nur förderlich wäre. Aus diesen Erwägungen heraus empfiehlt die Referentin, es möchten dem Lehrplan der Werkschule folgende Anträge für das 9. Schuljahr eingegliedert werden:

1. Aufnahme des Unterrichtsfaches «Soziale Fragen», um dem Rufe nach Charakterbildung in vermehrtem Masse Rechnung zu tragen.
2. Durchführung von Besichtigungen und Praktikum, als Verbindung von Schule und Leben, zur Abklärung der Berufseignung und Erleichterung der Berufswahl (Festsetzung bestimmter Stunden im Stundenplan).
3. Wo es die Verhältnisse gestatten: Durchführung der Geschlechtertrennung (ausser in Turnen und Handarbeit) a) in Naturgeschichte, b) sozialen

Fragen, c) Geschichte, d) Deutsch (eine Wochenstunde), e) Besichtigungen und Praktikum.

Die Versammlung stimmte auch diesen Anträgen mit grosser Mehrheit zu. *L. Haab.*

In der *4. Abteilung* sprach Herr Ferdinand Kern über den Vorschlag der Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an der Oberstufe. Er stellt ein Auswahlprogramm dar. Er passt sich weitgehend an die verschiedenen Verhältnisse von Stadt und Land an, verlangt die Verteilung des Lehrstoffes der bisherigen 7. und 8. Klasse auf 3 Jahre (fakultativ 9. Schuljahr) und die fakultative Einführung des Französisch-Unterrichtes. Wichtig für diese neue Oberschule ist der Unterricht an den Handarbeitsfächern. Aus erzieherischen Gründen wird der Unterricht nach dem Klassenlehrersystem erteilt.

Frau Lucie Bär-Brockmann stellt daneben den Lehrplan der Kommission der Sektion Zürich des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. Dieser will eigentlich nichts Gegensätzliches zum erstgenannten Lehrplan sein, sondern ihn zu einer Einheit, zu einer modernen, idealen Forderung ergänzen. Sein Hauptzweck ist, auf die Bedürfnisse der Mädchen in diesem Schulalter hinzuweisen. Im Vordergrund alles erzieherischen Interesses sollen Gemüts- und Charakterbildung stehen. Im weitern verlangt er für das 9. Schuljahr: Die Schule soll lebensnah sein. Der Unterricht in Schulfächern muss dem Gesamtunterricht weichen. Das Mädchen soll eine ganz bewusste Vorbereitung zu seiner fraulichen Bestimmung bekommen. Im Gegensatz zu den bisher gültigen Lehrplanbestimmungen steht die Forderung der Geschlechtertrennung auch für verschiedene theoretische Fächer im 9. Schuljahr. Er wünsche, dass in grössern Ortschaften der Unterricht an der Oberschule zu gleichen Teilen von männlichen und weiblichen Lehrkräften erteilt werde.

Die Kapitelversammlung stimmt in der Diskussion fast einstimmig dem Ordnungsantrag zu: Wir haben Kenntnis genommen von den beiden Lehrplanentwürfen, die mit viel Eifer und grosser Gewissenhaftigkeit ausgearbeitet worden sind, und begrüssen es, dass nun praktische Erfahrungen gesammelt werden sollen, wenn möglich mit beiden Schulplänen.

M. H.

Kantonale Herbstkonferenz Zug

Die zugerische Lehrerschaft versammelte sich in der prächtigen Aula der Kantonsschule. Dem Ernst der Zeit wurde in dem wuchtigen Eröffnungsgesang «Eine Kompagnie Soldaten» von Willi Kaufmann Ausdruck verliehen.

Mit tiefsinnigen Worten eröffnete der Präsident, Prof. Dr. Joh. Kaiser, die Konferenz. Er beschäftigte sich mit der Frage: «Ist der Lehrer ein Beamter?» — Der Beamte muss die ihm zugeschriebene Arbeit in der vorgeschriebenen Zeit ordnungsgemäss verrichten. So verdient er seinen Lohn. Anders beim Lehrer: sein Wirken erfordert als Fundament die eigene Initiative, persönliches Denken und Wirken. Gewissenhaftigkeit und Pünktlichkeit sind unumgängliche Eigenschaften. Weit über die vier Wände des Schulzimmers hinaus reicht seine Tätigkeit. Dazu soll der Lehrer viel vom Wesen eines Künstlers besitzen. Weiter muss er am Seelenleben seiner Schutzbefohlenen innigen Anteil nehmen, um bei diesen die sittlich-geistigen Kräfte entfalten zu können. — Resultat: Beamter genügt nicht! Der Lehrer muss viel mehr sein!

Den Genuss eines gediegenen Vortrages über «Natur und Kultur des Tessins» verschaffte uns Prof. Dr. Jos. Brunner, Kantonsschule Zug. Der Referent scheint den Sonnengarten ennet dem Gotthard gut zu kennen und konnte deshalb lebendig und farbig davon erzählen: von der ausserordentlich interessanten Entwicklungsgeschichte des Gotthardpasses und des Kantons Tessin, aber auch vom vielgestaltigen Land mit seinen Menschen — mit andern Idealen, in andern Verhältnissen lebend.

Grosse Männer hatten ihre Wiege im Tessin: denken wir an alle die bedeutenden Baumeister vergangener Jahrhunderte, welche ungezählte, unsterbliche Werke schufen (Dom in Mailand, Kreml in Moskau), an Maler wie Ciseri aus Ronco, an Dichter italienischer Zunge wie Francesco Chiesa, an Franscini, den Pestalozzi des Tessins, an grosse Politiker wie Motta.

Eine Eigenart des Tessins, ein unlösbar scheinendes Problem ist die Auswanderung der Einheimischen, welcher die Einwanderung einer wohl dreifachen Anzahl Fremden gegenübersteht.

An Hand einer grossen Anzahl Lichtbilder und eines Films über das Handwerk in der italienischen Schweiz verstand es der Referent vorzüglich, das Gesagte zu vertiefen. — Für uns ergibt sich als nationale Pflicht, das Italienische — unsere dritte Landessprache — zu lernen und zu lehren. Der Vortrag, welcher mit viel Wärme und Begeisterung gehalten wurde, weckte wohl in jedem Zuhörer die Sehnsucht, das romantische Land unserer biedern confratelli aufs neue bis in den verstecktesten Winkel zu durchstreifen.

Anschliessend hielt Sr. Justina Durrer, Lehrerin in Menzingen, eine geographische Probelektion über «Der Tessin».

Nach dem gemeinsamen Mittagessen im Hotel Ochsen wurde in ausserordentlicher Generalversammlung der Lehrer-, Pensions- und Krankenkasse eine Revisionskommission gewählt. Dieser fällt die Aufgabe zu, Mittel und Wege zu suchen, unsere Pensionskasse zu «konsolidieren». *P. G.*

LOHNBEWEGUNG

Bern.

In der abgelaufenen Session des Grossen Rates wurden für die Bernische Lehrerschaft für das Jahr 1944 folgende *Teuerungszulagen* beschlossen: Grundzulage Fr. 780.— für sämtliche Lehrkräfte (bisher Fr. 600.—), Familienzulage Fr. 340.— (wie bisher), Kinderzulage Fr. 150.— für jedes Kind, gegenüber Fr. 120.— pro 1943. Während der Staat die Kinderzulage ganz übernimmt, teilen sich Staat und Gemeinde im Verhältnis der übrigen Besoldungsanteile in die zugesprochenen Teuerungszulagen. Im weiteren erhält die Lehrerschaft auf Neujahr eine zusätzliche Winterzulage, die für Verheiratete Fr. 90.— und für Ledige Fr. 60.— beträgt. Auch für die Arbeitslehrerinnen sowie die Rentenbezüger konnten die Teuerungszulagen etwas erhöht werden. *W. St.*

Neuenburg.

Abzüge während des Militärdienstes

Die Lehrer haben vom Staatsrat gewünscht, dass die Abzüge während des Militärdienstes, der in die Ferien fällt, nur für eine Dauer in Betracht fallen, die ein Viertel der während der Schulzeit erfolgten

Dienstzeit ausmacht. Diese vortrefflich ausgedachte, auch mit Rücksicht auf die andern Staatsbeamten so redigierte, aber recht kompliziert erscheinende, ja vielleicht allzu raffinierte Formulierung hätte z. B. jeden Abzug während des Dienstes aufgehoben, der ganz in die Ferien gefallen wäre. Der Staatsrat hat anders entschieden, und zwar für das ganze Staatspersonal gleichmässig. Am 8. Oktober 1943 hat er nach 6 Monaten «Studienzeit» folgenden sehr einfachen Beschluss gefasst: Ab 15. Oktober 1943 werden *Gehaltsabzüge erst nach dem 31. Dienstag des innert eines Jahres geleisteten Dienstes vorgenommen.* Diese summarische Lösung ist zwar etwas beser als die frühere; sie entspricht jedoch der besonderen Lage des Lehrerberufs durchaus nicht. **

Schaffhausen.

Nachdem das neue Besoldungsgesetz auf den Januar 1943 rückwirkend in Kraft erklärt worden ist, hat der Schaffhauser Grosse Rat die nachfolgenden Teuerungszulagen für 1943 beschlossen:

A. *Für Ledige ohne Unterstützungspflicht:*

Gruppe 1:	bis Fr. 4000.—	Fr. 400.—
» 2:	Fr. 4001.— bis Fr. 5000.—	Fr. 375.—
» 3:	Fr. 5001.— bis Fr. 6000.—	Fr. 350.—
» 4:	über Fr. 6000.—	Fr. 300.—

B. *Für Verheiratete und Ledige mit voller und dauernder Unterstützungspflicht:*

Gruppe 1:	bis Fr. 4000.—	Fr. 670.—
» 2:	Fr. 4001.— bis Fr. 5000.—	Fr. 640.—
» 3:	Fr. 5001.— bis Fr. 6000.—	Fr. 600.—
» 4:	über Fr. 6000.—	Fr. 550.—

C. *Für jedes Kind unter 18 Jahren* Fr. 160.—

Für Familien mit 2 Kindern würden somit die definitiven Teuerungszulagen pro 1943 betragen: Einkommen bis Fr. 4000.— Fr. 990.—; Fr. 4001 bis Fr. 5000.— Fr. 960.—; Fr. 5001.— bis Fr. 6000.— Fr. 920.—; über Fr. 6000.— Fr. 870.—. *H. M.*

St. Gallen.

Der Gemeinderat der *Stadt St. Gallen* hat für das Jahr 1944 folgende *Teuerungszulagen* an das städtische Personal und die Lehrerschaft beschlossen: a) eine Grundzulage von 7 Prozent bei einem Jahresgehalt von über 10 000 Fr. bis 16 Prozent bei einem Jahresgehalt von 3500 Fr., im Minimum 600 Fr. (Primarlehrer im Maximum 11 Prozent, Sekundarlehrer 10 Prozent des Jahresgehaltes), b) eine Familienzulage von 480 Fr. und c) eine Kinderzulage von 120 Fr. für jedes noch nicht 18 Jahre alte oder noch nicht im Erwerbsleben stehende Kind. Der für diese Zulagen nötige Kredit von 1 300 000 Fr. ist durch Urnenabstimmung bei der Bürgerschaft einzuholen.

Der Bericht über die Beschlüsse des Grossen Rates in Nr. 47 der Lehrerzeitung lässt vermuten, dass die gleitende Lohnskala abgelehnt worden sei. Der Artikel 6 des Entwurfes über die Teuerungszulagen wurde aber in folgender Fassung neu formuliert:

«Die vorgesehenen Teuerungszulagen und Familienzulagen basieren auf dem Stand der Teuerung auf Ende 1942. Steigt oder fällt die Teuerung, so hat der Regierungsrat die Zulagen dem Landesindex anzupassen nach Massgabe der Weisungen der eidg. Lohnbegutachtungskommission, in dem Sinne, dass erst bei Veränderung des Indexes um mindestens 4 % eine Veränderung in der Höhe der Zulagen erfolgen soll.» *M.E.*

Kantonale Schulnachrichten

Aargau.

Mit besonderer Freude haben weiteste Kreise der aargauischen und der schweizerischen Lehrerschaft die Wahl des *Stadtpräsidenten* von Baden zum *Ständerat* entgegengenommen. Nationalrat *Karl Killer* war dreissig Jahre lang als Volksschullehrer pädagogisch führend tätig, stand als Präsident des Aargauischen Lehrervereins und in zahlreichen Kommissionen stets mit klarem Kopf und zielbewusster, nie erlahmender Energie für unsere idealen und wirtschaftlichen Ziele im Felde. Er vermehrt die Zahl der nicht wenigen schweizerischen Staatsmänner, die seit der Errichtung unseres Bundesstaates das Schulzimmer mit der politischen Bühne vertauschten und auch dort durch ihr Wirken unseren Stand selbst ehrten. Wir wissen, dass wir, unbeschadet der parteipolitischen Einstellungen, im Namen der Lehrerschaft dem neuen Mitglied im Rate der Vierundvierzig von Herzen gratulieren dürfen. Karl Killer ist eifriger Leser der Schweizerischen Lehrerzeitung und verfolgt unsere Bestrebungen noch immer mit dem wachsamen Auge des einstigen Lehrers eines weltfernen Juradörfchens. *-t.*

Baselland.

Wintersportkurse. Auf die Ausschreibung der Wintersportkurse haben sich für den *Eislaufkurs* nur 4 Interessenten gemeldet. Der Kurs kann daher nicht durchgeführt werden. Die Betreffenden mögen sich zur Teilnahme an einem schweiz. Kurse melden.

Skikurs. Die Anmeldungen sind erfreulich stark eingegangen. Immerhin könnten bis zur Maximalzahl noch 4 Lehrkräfte Aufnahme finden. Interessenten (Vorgerückte oder Anfänger) wollen sich *sofort* melden bei *E. Hauptlin*, Bezirkslehrer, Liestal.

Bern.

An Stelle des verstorbenen Dr. Ernst Troesch, Vorsteher der Knabensekundarschule II der Stadt Bern, Munzingerschulhaus, wurde gewählt Sekundarlehrer *Otto Stettler*. Damit dürfte diese Vorsteherstelle wiederum aufs beste versehen sein durch eine Lehrerpersönlichkeit, die sich im Dienste der Jugenderziehung mehrfach verdient gemacht hat. Herr Stettler erteilte bis dahin an der Knabensekundarschule den Physikunterricht und ist insbesondere durch seine Arbeiten auf photographischem Gebiet weithin bekannt geworden. *Ws.*

Luzern.

Josef Bregenzer †. Im bäuerlichen Dorfe Ermensee, halbwegs zwischen Baldegger- und Hallwilersee, starb im hohen Alter von neunzig Jahren *alt Sekundarlehrer Josef Bregenzer*. Eine friedliebende Schaffensnatur, an einfache Lebensverhältnisse gewohnt, ein hingebend Lehrerleben, das fünfundvierzig Jahre im Schuldienste stand, ist von uns geschieden. Mit einem Gehalt von achthundert Franken pro Jahr schulmeisterte der Heimgegangene dereinst nach Seminaraustritt fünf Jahre in den seetalischen Bauerndörfern Altwis und Ermensee, um hernach volle vierzig Jahre im alten Gerichtshauptorte Hitzkirch unter schwierigen Verhältnissen eine doppelklassige Sekundarschule zu führen. Aus vier Kirchgemeinden und dreizehn politischen Gemeinden wanderten die Buben und Mädchen einer ganzen Talschaft zu Vater Bregenzer in den Unterricht. Praktischen Sinnes verstand der arbeitsfrohe

Lehrer die Fächer zu dozieren, hatte besonders für den Deutschsprach- und Naturkundunterricht eine fesselnde Mitteilungsgabe. Lehrausgänge gestaltete er immer originell und konnte tiefgründig aus eigenem Leben und eigener Erfahrung sprechen. Ein nettes Bauerngut half den kargen Lehrerlohn etwas aufbessern, da eine große Kinderschar in der Lehrerstube mit zu Tische sass. Drei Söhne des Verstorbenen ergriffen ebenfalls den Lehrerberuf. Neben der Schulzeit fand Lehrer Bregenzer auch noch Zeit für Geselligkeit und Frohsinn, für Weiterbildung und Ferienreisen. Jahrzehnte diente er mit seiner biegsamen Bassstimme dem Männerchor Hitzkirch. — Nun ruht sein Sterbliches auf dem Friedhof von Hitzkirch, allwo dereinst auch der Sänger des Rütliliedes, Joh. Georg Krauer, seine letzte Ruhestätte fand. *(E-s.)*

Neuenburg.

Höhere Handelsschule Neuenburg. Die Höhere Handelsschule Neuenburg zählt gegenwärtig 1043 Schüler gegen 931 im Jahre 1942. In bezug auf die Nationalität sind es 1020 Schweizer und 23 Fremde. Diese gehören nachstehenden Ländern an: Deutschland 7, Frankreich 4, Holland 2, Italien 2, Spanien, Ungarn, Polen, Serbien, Tschechoslowakei und Türkei je 1. Dazu kommen zwei Staatenlose. Die 1043 Schüler verteilen sich in nachstehender Weise auf die verschiedenen Schulabteilungen: Handelsabteilung 629, Maturitätsabteilung 115, Verwaltungsabteilung 70, Abteilung für moderne Sprache 115, Abteilung für Fremdenverkehr und Sekretariatswesen 63, Drogistenabteilung 51. Die Höhere Handelsschule Neuenburg zieht je länger je mehr die Schüler aus der ganzen Schweiz an. Die Zahl 1043 wurde seit Bestehen der Schule noch nie erreicht. Das ist der beste Beweis dafür, dass die Schüler in dieser Schule finden, was sie suchen: die notwendigen Waffen für den Lebenskampf. *

St. Gallen.

Sektion Werdenberg des st.-gall. Lehrervereins. Die Werdenberger Mitglieder des kantonalen Lehrervereins und eine schöne Anzahl Gäste aus den Reihen der Bezirks- und der Ortsschulräte waren am letzten Mittwochnachmittag in der «Traube» in Buchs zu einer Konferenz zusammengekommen. Sie wurde vom neuen Sektionspräsidenten, H. Eggenberger, Oberschan, geleitet. Herr Vorsteher H. Lumpert, St. Gallen, sprach in eindrücklicher Weise über die Notwendigkeit der Schaffung eines Fortbildungsschulgesetzes für alle jene Jugendlichen, welche nach dem Schulaustritt keine höhere oder berufliche Bildung und damit auch keine direkte staatsbürgerliche Schulung geniessen. Er zeichnete aus grosser Sachkenntnis heraus die Grundzüge des künftigen Gesetzes, die Lehrpläne und die praktische Gestaltung der neu zu schaffenden Fortbildungs- oder Bürgerschulen. Die anschliessende Aussprache war sehr rege. Einzig Lumperts Forderung nach dem Obligatorium rief vereinzelte Opposition wach. Doch konnte der Referent im Schlusswort die Notwendigkeit seines Postulates überzeugend belegen.

Im zweiten Teil wurden noch einige interne Vereinsgeschäfte erledigt. Der Vertreter im Kantonalvorstand des st.-gall. Lehrervereins, A. Näf, Trübbach, orientierte die Mitglieder über Gehalts- und Versicherungsfragen. *N.*

In der Oberstufenarbeitsgemeinschaft der Lehrer des Mittelrheintals wurde dank der Initiative ihres regen Präsidenten, L. Kessely, Heerbrugg, in Rorschach eine Konferenz mit Seminarlehrer K. Stieger und dem Pionier der «ausgebauten Abschlussklassen», F. Willi, möglich. Als Hauptreferent setzte sich K. Stieger, Mitverfasser des Werkes «Zur Theorie und Praxis des Abschlussklassenunterrichts» mit der Frage der Stoffauswahl in den Abschlussklassen auseinander. Der neue Blockunterricht, der dort durchführbar ist, wo die Abschlussklassen allein geführt werden, verlangt radikale Stoffbeschneidung, beginnt mit dem psychologisch Einfachsten, schreitet vom Leichten zum Schweren, orientiert den Schüler entsprechend den Bedürfnissen dieser Altersstufe über die ursächlichen Zusammenhänge und vermag zweifellos in besonderem Masse die Beobachtungsgabe zu schulen, den Verstand, das Gefühl, den Willen zu bilden und die darstellerischen Fähigkeiten des Schülers zu fördern. Der neue Unterricht ist ein Unterricht auf werktätiger Grundlage. Die Art richtiger Veranschaulichung, die Wekkung des Interesses des Schülers durch die Problemstellung, die Forderung praktischen Unterrichts, die Tätigkeit des Schülers im neuen Unterrichtsverfahren u. v. a. m. erläuterte der Referent an Hand des erschienenen I. Heftes des genannten Unterrichtswerkes, und man musste zur Ueberzeugung gelangen, dass hier die alten Unterrichtsgrundsätze «Non multa, sed multum» und «Non scholae, sed vitae» wie kaum anderswo und in beglückender Weise gelöst sind. Den 2. Teil der Konferenz füllte ein Besuch in der permanenten Oberstufenausstellung im Seminar aus, bei welcher Gelegenheit F. Willi kurz über Schülerversuche und weiter über den Geschichtsunterricht nach den neuen Gesichtspunkten sprach, wie er im 2. Heft des erwähnten Werkes, das auf Weihnachten erscheinen soll und von allen Interessenten freudig begrüsst wird, seinen Niederschlag findet. *J. S.*

Zürich.

Schulkapitel Bülach. Die dritte *ordentliche* Kapitelsversammlung vom 6. November a. c. in Bülach befasste sich in der Hauptsache mit dem zukünftigen Lehrplan der Oberstufe. Kollege W. Müller, Hüntwangen erläuterte den von einer Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an der 7. und 8. Klasse aufgestellten «Lehrplan der Werkschule», während Frl. Sophie Rauch, Zürich, über die Vorarbeiten berichtete, welche der Schweiz. Lehrerinnenverein, Sektion Zürich, besonders in bezug auf die Gestaltung des Mädchenunterrichts geleistet hat. In der Aussprache wurde einerseits in den Vorlagen die so notwendige Entlastung des Schülers vermisst, anderseits darauf hingewiesen, dass die aufgezählten Lehrgegenstände zur Auswahl stünden, jedoch keine Verpflichtung bedeuteten, sondern dem Lehrer möglichste Freiheit lassen wollen. Die Versammlung stimmte den Thesen der Referentenkonferenz auf Schaffung von Versuchsabteilungen zu und befürwortete die Einführung eines Faches «Soziale Fragen», sowie eine stärkere Geschlechtertrennung im 9. Schuljahr (3. Klasse der Oberschule).

Karl Ganz, Kloten, würdigte als ehemaliger Schüler und späterer Visitator die langjährige Wirksamkeit von Hans Schneider, Freienstein, der auf Ende Oktober zurücktrat; Ernst Kölla, Wallisellen; die Tätigkeit der nach 47½ Dienstjahren in den Ruhestand sich begebenden Nebenkollegin Frau L. Hardmeyer. *-nd-*

Die Vorläufer des Internationalen Amtes für Erziehung

Das im Palais Wilson zu Genf untergebrachte Internationale Amt für Erziehung trat vor dem Krieg durch eine Reihe von gewichtigen Publikationen an die Oeffentlichkeit. Sie trugen auf der Titelseite eine hübsche Vignette — zwei Kinder, die einen Erdball in die Höhe heben — mit dem Spruch «Ut juvenes ascendat mundus» (auf dass durch die Jungen die Welt emporsteige). Da erschien einmal in regelmässiger Folge das umfangreiche Internationale Jahrbuch für Erziehung und Unterricht, das auf über 500 Seiten Berichte von rund 60 Ländern mit den zugehörigen schulstatistischen Angaben enthielt. Daneben wurden bedeutsame Monographien über allerlei den Unterricht oder die Schulorganisation betreffende Fragen veröffentlicht, z. B. über die Zweisprachigkeit und die Erziehung, die Organisation des öffentlichen Unterrichts in 53 Ländern, die Lage der verheirateten Lehrerinnen, die Selbstregierung in der Schule, den Unterricht in den lebenden Sprachen usw. Diese Werke hatten in Uebereinstimmung mit den Statuten des Internationalen Amtes für Erziehung, die strikte nationale, politische, philosophische und konfessionelle Neutralität vorschreiben, rein referierenden Charakter, ebenso das vierteljährlich erscheinende Bulletin, in dem Schulnachrichten aus allen zivilisierten Ländern erscheinen.

Durch den Krieg wurde diese publizistische Tätigkeit zum Teil lahmgelegt, nachdem schon vorher das Interesse an internationalen Enquêten stark zurückgegangen war. Denn diese Umfragen hatten eigentlich nur gezeigt, wie verschiedenartig die Schuleinrichtungen von Land zu Land sind (wobei die Schweiz ein besonders buntscheckiges Bild bot), und dass im Grunde jeder Staat seine durch die Ueberlieferung und die besonderen Bedürfnisse und Möglichkeiten gebotene Schulpolitik befolgt, ziemlich unbekümmert um das, was in den übrigen Ländern im Unterrichtswesen vor sich geht.

So ist für eine weitere Oeffentlichkeit der sichtbare Erfolg des Internationalen Amtes für Erziehung vorläufig nicht gerade gross, und es mag vielleicht als unzeitgemäss erscheinen, dass ausgerechnet in diesem Jahre, da man auf so manchen Gebieten nach neuen, umfassenderen Lösungen tastend sucht, eine Arbeit über die Vorläufer dieser einzigartigen pädagogischen Institution herausgegeben wird.[1]) Allein gerade das wenig ermutigende Schicksal der früheren Projekte hat die Schöpfer des heutigen internationalen Amtes für Erziehung vor dem Missgriff bewahrt, den Tätigkeitsbereich ihrer Organisation zu überspannen. Die Vorgeschichte reicht mithin in ihren Auswirkungen bis in die Gegenwart hinein. Zu dieser sachlichen Ueberlegung kommt ein weiterer Umstand: Die Darstellung Rossellos bringt derart eindrucksvoll zum Bewusstsein, welch grosse Anstrengungen notwendig sind, um ein achtenswertes Ziel zu erreichen, dass es in dieser Welt der Zerstörungen doppelt angebracht erscheint, auch einmal derer zu gedenken, die ihre Kräfte für den Aufbau einsetzten. So erfahren wir, dass für die Errichtung einer zwischenstaatlichen Zentralstelle für Erziehung nicht weniger als elf Projekte ausgearbeitet wurden, als erstes ein Plan über die Ernennung einer «Sonderkommission für Erziehung» aus dem Jahr 1817, d. h. aus der Zeit der Heiligen Allianz, als letztes ein Vorschlag über die Bildung eines «Internationalen Rates für pädagogische Untersuchungen und eines Weltbureaus für Erziehung» aus dem Jahre 1925. Als Verfasser werden zwei Franzosen, zwei Amerikaner und je ein Holländer, Deutscher, Ungar, Belgier, Engländer, Schweizer und, als juristische Person, der Völkerbund aufgeführt. Dabei stösst man nicht etwa auf unfruchtbare historische Untersuchungen, sondern auf Bewegungen und Kämpfe, die in ihren einzelnen Peripetien geradezu spannend sind. Einige Initianten verfolgten mit ihren Vorschlägen pazifistische Tendenzen, das heisst, so wollten das Schulwesen der Länder durch ein zentrales Organ im Sinne der Annäherung der Völker beeinflussen, andere wünschten eher ein technisches Organ zu schaffen, eine grosszügig ausgestattete Auskunftei und Sammelstelle; zwischen diesen beiden Extremen gab es Zwischenstufen und Uebergänge, die zeigen, wie vielgestaltig die Gedankengänge waren.

Von den verschiedenen Projekten interessieren vor allem diejenigen, die irgendwie offiziellen Charakter besassen. Da ist in erster Linie der Plan der Amerikanerin Mrs. Fannie Pern Andrews zu nennen, die vom Gedanken ausging, den Begriff des guten Willens und der internationalen Freundschaft in die Lehrpläne für den Geschichtsunterricht einzuführen. Sie glaubte, ihr Ziel durch die Schaffung eines internationalen Lehrerbundes zu erreichen, musste jedoch anlässlich einer Vortragsreise in den europäischen Ländern erkennen, dass eine Aenderung der Lehrpläne nur zu erreichen war, wenn sie auch die Unterrichtsminister für ihre Ansichten gewinnen konnte. So kam sie auf die Idee, einen durch Vertreter der verschiedenen Regierungen gebildeten internationalen Rat für Erziehung zu bilden, ähnlich den zwischenstaatlichen politischen und richterlichen Institutionen, wie sie im Jahre 1907 die Konferenz im Haag geschaffen hatte. Mrs. Andrews erhielt anlässlich einer Besprechung im Weissen Haus die wirksame Unterstützung des Präsidenten Taft, und nach einigen Bedenken erklärte sich die niederländische Regierung bereit, eine internationale Konferenz einzuberufen. Im Januar 1913 ergingen die Einladungen an die 18 im Haag akkreditierten Regierungen, abgefasst in einem Französisch, das zeigt, wie wenig vertraut die pädagogische Terminologie der königlichen Staatskanzlei war. Die Geschäftsliste der auf den September vorgesehenen Konferenz war ungewöhnlich reich befrachtet und umfasste so ziemlich alle Gebiete des Erziehungswesens vom weitgespannten Traktandum «Religion und Erziehung» bis zur Einzelfrage «Erziehung der Dienstboten» (!). Zwei Monate später hatten jedoch erst die Schweiz und Frankreich die Einladung angenommen; die Vereinigten Staaten, auf deren Mitwirkung die Initiantin selbstverständlich in erster Linie gerechnet hatte, waren gar nicht in der Lage, sich vertreten zu lassen, da der sogenannte Deficiency Act der Bundesregierung verbot, ohne die Einwilligung des Kongresses an einer internationalen Konferenz teilzunehmen — und der Kongress weilte in den Ferien. So musste der Zusammentritt notgedrungen um ein Jahr, auf die Zeit vom 7.—12 September 1914 verschoben werden.

[1]) P. Rossello: Les précurseurs du Bureau international d'Education. Un aspect inédit de l'histoire de l'éducation et des institutions internationales. 303 S. Verlag: Bureau international d'Education, Genf. Brosch. Fr. 8.—.

Diesmal blieb das amerikanische Staatsdepartement nicht untätig. Durch seine Botschafter und Gesandten legte es allen Regierungen nahe, die Einladung nach dem Haag anzunehmen. Der Erfolg war recht ansehnlich; 16 Staaten erklärten sich bereit, die Konferenz zu besuchen. Ablehnend antwortete nur Deutschland, fraglich war auch die Teilnahme Italiens. Unter den vorgesehenen Vertretern fanden sich vor allem Männer aus der Schulverwaltung und Inspektoren; Abgeordneter unseres Landes war Edouard Quartier-la-Tente, Vorsteher des Unterrichtswesens des Kantons Neuenburg und Präsident der schweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz. Allein die so sorgfältig vorbereitete Zusammenkunft im Haag fiel ins Wasser. Schon hatten sich einige Mitglieder der amerikanischen Delegation eingeschifft, da brach jäh der erste Weltkrieg aus, und an eine Verwirklichung des Plans war für vier lange Jahre nicht mehr zu denken.

Eine erste Gelegenheit, die abgerissenen Fäden wieder zu knüpfen, bot sich im Frühjahr 1919, als der Friedensvertrag von Versailles mit seinen 440 Artikeln entstand. Da ersuchten zwei internationale Frauenorganisationen das mit der Ausarbeitung des Völkerbundspakts betraute Komitee um eine Audienz. Am 10. April wurde eine Abordnung — darunter Mrs. Andrews — im denkwürdigen Hotel Crillon empfangen, wo das «ideale Ziel des grossen Krieges» Gestalt annahm. Den Vorsitz führte Präsident Wilson; von den Persönlichkeiten, die später noch viel von sich reden machten, sind etwa zu nennen Oberst House, Lord Robert Cécil, Léon Bourgeois, Orlando, Benesch, Wellingthon Koo usw. Die Frauendelegation unterbreitete dem Komitee neben verschiedenen Wünschen (Verbot des Frauen- und Mädchenhandels, Schaffung eines Hygieneinstitutes u. a.) auch den Vorschlag, es möchte ein Internationales Amt für Erziehung errichtet werden. Begründet wurde dieses Begehren mit kulturellen und pazifistischen Erwägungen. Der vorsorglich bereitgestellte Text, der als Artikel XXII[2]) in den Völkerbundspakt hätte eingestellt werden sollen, lautete: «Die hohen vertragschliessenden Parteien bemühen sich, die Unterrichtsziele und Methoden mit den leitenden Grundsätzen des Völkerbunds in Uebereinstimmung zu bringen und erklären zu diesem Zwecke ihr Einverständnis mit der Einrichtung eines ständigen internationalen Amtes für Erziehung und Unterricht, das einen integrierenden Bestandteil des Völkerbundes bildet.»

Es ist heute noch ein Geheimnis, warum dieser Vorschlag nicht angenommen wurde; so bleibt vorläufig lediglich die merkwürdige Tatsache bestehen, dass sich im ganzen Völkerbundspakt das Wort «Erziehung» auch nicht an einer einzigen Stelle findet.

Für die Befürworter eines Internationalen Amtes für Erziehung blieb noch eine letzte Hoffnung: den Völkerbund selbst für den Gedanken zu gewinnen. Zu diesem Zwecke legte der Delegierte Frankreichs, Léon Bourgeois, dem Völkerbund einen Bericht über die Organisation der intellektuellen Arbeit vor und führte dabei aus, für den Völkerbund gebe es keine dringendere Aufgabe, als sich mit den grossen internationalen Meinungsfaktoren, den Unterrichtssystemen und -Methoden, den wissenschaftlichen und philosophischen Untersuchungen zu befassen. Er schlug vor, eine Kommission, bestehend aus den hervorragendsten Erziehern und Wissenschaftern mit der Aufgabe zu betrauen, ein Arbeitsprogramm aufzustellen. Nach seiner Ansicht sollte ein internationales Amt für Erziehung gewissermassen als Propagandastelle den Gedanken des Friedens und der Zusammenarbeit in allen Ländern verbreiten. Der Belgier Hymans hingegen sah in der zu schaffenden Organisation vielmehr eine Stelle, die alle den Unterricht betreffenden Gesetze und Verordnungen sammeln würde. Die pazifistische und die technische These standen sich somit selbst im Völkerbundsrat gegenüber, was von schlimmer Vorbedeutung war. Die Angelegenheit nahm denn auch einen recht unbefriedigenden Verlauf. Schon der vom Völkerbundsrat formulierte Text über die Bildung einer Kommission «für das Studium der internationalen Fragen betr. die geistige Zusammenarbeit und die Erziehung» tönte reichlich unbestimmt, und der vorberatende Ausschuss, welchem der Antrag unterbreitet wurde, ging noch weiter, indem er das Wort «Erziehung» strich; verschiedene Vertreter, vor allem die Engländer fürchteten, der Völkerbund könnte sich in das Unterrichtswesen der Mitgliedstaaten einmischen. In der Vollversammlung vom 21. September 1921 versuchte einzig der Delegierte der Republik Haïti den ursprünglichen Text zu retten. Allein die Versammlung sprach sich einstimmig für den um den Ausdruck «Erziehung» gekürzten Wortlaut aus. Damit war wiederum ein Plan gescheitert; die Pädagogik hatte allzu wenig Lorbeeren zu vergeben, sie lockte die Grossen dieser Erde nicht!

Schon im folgenden Jahr — 1922 — tauchte ein neuer Plan über die Bildung eines Internationalen Amtes für Erziehung auf. Sein Verfasser war der zürcherische Erziehungssekretär Dr. F. Zollinger. Als Verwaltungsmann ging er von rein praktischen Erwägungen aus, d. h. er sah in dem zu schaffenden Amt in erster Linie eine pädagogische Auskunftstelle, der in späterer Zeit ein Institut für Jugendlehre angegliedert werden könnte. Trotzdem Dr. F. Zollinger die Auffassung vertrat, das «Bureau» sollte seine Aufgabe in vollster Uebereinstimmung mit den hohen Zielen des Völkerbundes lösen, lehnte er eine Verbindung mit der durch politische Fragen allzu sehr belasteten Genfer Institution ab und empfahl dafür ein Zusammengehen mit dem Internationalen Arbeitsamt, das bereits auf dem Gebiet der beruflichen Ausbildung einen ersten Anfang verwirklicht hatte. Schon aus diesem Grunde und weil sich in Genf auch das Institut J. J. Rousseau befand, schien es ihm selbstverständlich, dass das Internationale Amt für Erziehung seinen Sitz in der Völkerbundsstadt haben sollte.

Der Statutenentwurf, der neben einem Ingress elf Artikel umfasste, wurde am 1. August 1922 dem in Genf tagenden 3. Internationalen Kongress für sittliche Erziehung vorgelegt. Die äusserst verworrene Situation, in der die Votanten auf die Leitgedanken des Vorschlages gar nicht eingingen und wesentliche Dinge verwechselten, drehte sich namentlich um die Frage des Sitzes. Genf oder der Haag? Den Ausschlag gab schliesslich das Votum des früheren Zürcher Romanisten und damaligen Sekretärs der schweizerischen Völkerbundsvereinigung, Professors Ernest Bovet, der aus Gründen, die sich lediglich vermuten lassen, zugunsten der niederländischen Hauptstadt sprach. Wenn auch der Entscheid des Kongresses lediglich konsulta-

[2]) Der Pakt hätte dann 27 statt 26 Artikel umfasst.

tiven Charakter hatte, so bereitete das Ergebnis der Abstimmung doch grosse Enttäuschung.

Es vergingen dann noch drei Jahre, bis sich 1925 die Vertreter von drei Staaten als Gründer des heutigen «Bureau international d'Education» zusammentaten. Aus ganz bescheidenen Anfängen heraus entwickelte es sich seither zu einem vorzüglichen Informationszentrum, dem nunmehr 15 Länder, darunter auch die Schweiz, angehören. Im Laufe des Krieges drängte sich eine neue Aufgabe in den Vordergrund: die Hilfe für die intellektuellen Kriegsgefangenen. Bis heute konnten schon über 400 000 Bände wissenschaftlichen Inhalts an die verschiedenen Gefangenenlager abgegeben werden. Mit dieser grosszügig durchgeführten Aktion erfüllt das Internationale Amt für Erziehung eine Aufgabe, die ihm Tag für Tag die treuesten Freunde wirbt. Wenn es ihm vergönnt sein wird, nach Friedensschluss seine Arbeit wieder im vollen Umfang aufzunehmen und sie nach den neuen Bedürfnissen auszugestalten, kommt sicherlich dieser zum Wohl der intellektuellen Kriegsgefangenen geleisteten Tätigkeit ein Hauptverdienst zu. *P.*

Sekundarlehrer Rudolf Bohli †

Mit tiefer Ergriffenheit vernahm die Lehrerschaft des Schulhauses Riedtli Montag, den 25. Oktober 1943, in einem vor Schulbeginn angesetzten Hauskonvent die Kunde vom jähen Hinschied ihres lieben Kollegen Rudolf Bohli. Fröhlich scherzend hatte er am vergangenen Samstagabend seine drei wackern Buben im Pfadfinderlager verlassen. Kaum eine halbe Stunde später ereilte ihn ein schwerer Radunfall, dem er am folgenden Morgen erlag.

Geboren am 30. Januar 1890 in Nembro, Italien, zog Rudolf Bohli im Alter von drei Jahren mit seinen Eltern in die Schweiz zurück, wo sein Vater zuerst in Adliswil und später in Wetzikon als Leiter einer Fabrik tätig war. Der aufgeweckte Knabe besuchte dort die Primar- und Sekundarschule. Im Seminar Küsnacht genoss er seine Ausbildung zum Primarlehrer. Dem Seminarturnverein stand er als begeisterter Oberturner vor. Seine Klassengenossen schätzten und liebten ihren frohen Kameraden, der nicht im Interessenkreise des Seminaristen stecken blieb. Während zwei Jahren wirkte er an der Dorfschule Rorbas, wo er sich bestens in die ländlichen Verhältnisse einfand und Freundschaften anknüpfte, die bis in sein späteres Leben Bestand hatten. 1915 begann er seine Lehrtätigkeit auf der Sekundarschulstufe im Schulkreis IV, jetzt Zürich-Waidberg, und fand im Riedtli eine bleibende Wirkungsstätte. Dankbar erinnern sich seiner eine grosse Zahl ehemaliger Schüler, denen er auch nach der Schulzeit gerne Helfer und Berater war. Seine lebhafte Art, die ausserordentliche geistige Beweglichkeit und sein durch die übrige Tätigkeit geweiteter Blick bewahrten ihn vor allem Kleinlichen und Pedantischen. Gründliche Menschenkenntnis verlieh ihm die Fähigkeit, mit all den verschiedenen Charakteren seiner Zöglinge zurechtzukommen und jeden seiner besonderen Art gemäss zu behandeln. Seine Frohnatur bereitete Lust und Freude in der Schulstube.

In den Kreis seiner Kollegen brachte Rudolf Bohli mit seinem temperamentvollen und impulsiven Wesen oft eine recht erfrischende Note. Er strebte nicht darnach, jedermanns Freund zu sein. Wen er aber als zuverlässig und wohlgesinnt erkannt hatte, der war seiner treuen Kameradschaft und echten Freundschaft sicher. Bei kollegialen Veranstaltungen konnte er herzhaft auftauen und eine Fröhlichkeit entwickeln, die jeden in ihren Bann zog.

Rudolf Bohlis aussergewöhnliche Geistesgaben, seine grosse Schaffenskraft und seine zähe Energie ermöglichten es ihm, über den Kreis seiner Familie und seiner Berufstätigkeit hinaus eine reiche Wirksamkeit zu entfalten. Schon während seiner ersten Militärdienstzeit waren seine besonderen Fähigkeiten erkannt worden. Auf der militärischen Stufenleiter stieg er bald von Stufe zu Stufe, um schliesslich den Rang eines Obersten der Verpflegungstruppen zu erlangen. Als Kriegskommissär eines Armeekorps und während der letzten Zeit in der Vertrauensstellung eines Sparoffiziers fand er volle Anerkennung bei den massgebenden Stellen. Sein vielseitiges Können stellte er auch in den Dienst verschiedener Offiziersorganisationen, des Fourierverbandes und der Betriebskommission der Zeitschrift «Schweizersoldat».

Jählings ist Rudolf Bohlis Kraftnatur gebrochen worden. Gross ist die Zahl derer, die seiner mit Dankbarkeit, Wertschätzung und stiller Wehmut gedenken. *n.*

Schweizer Sammlung für Flüchtlingshilfe

Strandgut

Irrt ein Mensch vor deiner Pforte,
Lass ihn nicht von dannen ziehn,
Mache keine grossen Worte;
Tu ihm auf und pflege ihn.
Du bist seine letzte Stütze;
Eine Sündflut nahm ihn mit;
Von der Quelle bis zur Pfütze
Ist doch nur ein kleiner Schritt.

Heute reissen viele Stricke
Jäh im grossen Weltenbrand;
Wieviel menschliche Geschicke
Spült das Schicksal an den Strand.

Von verbrannten Heimatküsten,
Drauf der Tod Verderben speit,
Und an leeren Mutterbrüsten
Weint die Hoffnungslosigkeit.

Lassen wir sie weiter treiben,
Da sie, Mann und Frau und Kind,
Die am Wegrand liegen bleiben,
Schwestern uns und Brüder sind? *B*
Tausendfach herumgeschoben
Sind sie. Und wir zögern? — Nein,
Wo die Wellen sinnlos toben
Muss der Strand barmherzig sein!

Jakob Stebler.

Kleine Mitteilungen

Industriekarte der Schweiz. 126×94 cm. Auslieferung an die Schulen durch die Firma Ingold, Herzogenbuchsee.

In Zusammenarbeit mit dem Verband «Schweizerwoche» hat der Kartenverlag Kümmerly & Frey in Bern eine übersichtliche Wandkarte geschaffen. Sie zeigt als Grund das in diskretem grau-schattigem Ton gehaltene Relief der Schweiz im Maßstab 1 : 300 000. Der Reichtum der schweizerischen Produktion mit ihren 11 000 Gegenständen wird in der Karte durch Kreisflächen verschiedener Grössen zur Darstellung gebracht. Die Kreise wiederum sind entsprechend der ortsansässigen Industrien in Farbensektoren aufgeteilt, die ein äusserst plastisches Bild ergeben. Die 8400 Betriebe mit ihren 436 000 Beschäftigten sind in 9 farbige Hauptgruppen zusammengefasst. Dazu kommen, mit Farbabstufungen herausgehoben, die wichtigsten Industriezweige noch als Untergruppen zur Darstellung. Am Fussrand der Karte befindet sich in übersichtlichen Farbbändern die Legende für die einzelnen Industrien. Auf kleinen Nebenkarten in den Ecken des Hauptkartenwerkes sind weitere graphische Uebersichten angebracht. So über die Volksdichte, die Ausfuhr in ihren Höchst- und Mindestwerten von 1931—1940, die gasversorgten Gemeinden, den Verbrauch von elektrischer Energie nach Bezirken, das Verhältnis der in den Fabriken Beschäftigten zu allen Beschäftigten. Diese Einzeldarstellungen bilden eine willkommene Ergänzung der Hauptkarte.

Im weiteren verweise ich den Lehrer gerne auf die soeben erschienene Veröffentlichung des Eidg. Statistischen Amtes in Bern, wo 12 Industrieblätter in kleiner, handlicher Mappe herausgekommen sind. Hier sind in einfacher, übersichtlicher Weise jeweils bloss 1—2 Industrien auf demselben Blatt eingetragen. Ich empfehle diese Blätter besonders für die Hand des Lehrers, weil ihnen ein kleiner, vorzüglicher Kommentar beigegeben ist mit Erläuterungen zu den hauptsächlichsten Industriezweigen, ihrer Entwicklung und ihrem heutigen Stand. Diese zweckmässige Kurzorientierung ist eine wertvolle Unterlage zu den vielgestaltigen Darstellungen der grossen Industriekarte von Kümmerly & Frey.

Mit Gewinn wird man zu ihr greifen in der Geographie und Wirtschaftskunde, aber auch im Geschichtsunterricht mit seiner stark aus dem Wirtschaftlichen heraus bedingten Entwicklung seit dem 19. Jahrhundert. Wertvolle Dienste leistet die Karte auch in der Fortbildungs- und Gewerbeschule, sowie im staatsbürgerlichen Unterricht. *Werner Staub.*

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 8 08 95
Krankenkasse Telephon 6 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Besoldungs-Statistik

Die *Sektionspräsidenten* werden hiemit darauf aufmerksam gemacht, dass das im Rundschreiben vom 11. Oktober in Aussicht gestellte Erhebungs-Frageschema, das als Muster für Ihre Angaben hätte dienen sollen, noch nicht hat ausgearbeitet werden können. Der Zentralvorstand wird an seiner nächsten Sitzung vom 18. Dezember über das weitere Vorgehen betr. Besoldungs-Statistik Beschluss fassen.

Der Präsident des SLV.

Stiftung der Kur- und Wanderstationen

Wir bitten unsere Mitglieder, folgende Ergänzungen in der Ausweiskarte, Abteilung Sehenswürdigkeiten, zu vermerken:

Wettingen: Besichtigung von Kirche und Kreuzgang des alten Klosters Wettingen gegen Vorweis der Ausweiskarte für Lehrpersonen frei.

Davos. Heimatmuseum. Eintritt für unsere Mitglieder gegen Vorweisung der Ausweiskarte 20 Rp. statt 50 Rp.

Wir haben auf die Wintersaison hin bei folgenden *Skiverbänden* Abmachungen getroffen zur Mitbenützung ihrer Hütten unter günstigen Tarifen:

Skiklub Altstetten-Zürich: Skihaus Auenalp ob Haslen, Kt. Glarus;
Skiklub Zug: «Doktorhaus» beim Kurhaus Stoos;
Skiklub «Lopper» Stansstad: Hütte auf Dürrenboden;
Skisektion Alpenfreunde: «Pilatus», Hergiswil;
Skiklub Lausanne: Hütten in Saanenmöser und Paccoresse;
Berg- und Skihaus Alp Trida, Samnaun, vorläufig geschlossen (siehe Ausweiskarte, Winterteil, Seite 37).

Wir hoffen, dass auch diese Neuerungen willkommen sind. Ausweiskarten für die Wintersaison beziehe man zu Fr. 1.80 bei unserer Geschäftsstelle.

Ferner vermitteln wir unsern Mitgliedern das Werk von *Robert Hänni, Sudan (Mittelmeer),* zum Subskriptionspreis von Fr. 14.— statt 16.50, solange noch Vorrat. Der Verfasser hat den Sudan während Jahren bereist. Zum klaren, einfachen Text sind eigene, vortreffliche Bilder beigegeben, die dieses neue Afrikabuch wertvoll gestalten. Prospekte stehen zu Diensten. Vermittlung nur durch unsere Geschäftsstelle.

Für die Stiftung der Kur- u. Wanderstationen:
Frau *C. Müller-Walt,* Au (Rheintal).

Schweizerische Lehrerkrankenkasse

Mit Ende Dezember 1943 besteht diese jüngste Wohlfahrtseinrichtung des Schweiz. Lehrervereins 25 Jahre. In diesem Vierteljahrhundert sind den Mitgliedern an Krankenpflegekosten und Taggeldern *über 2 Millionen Franken* vergütet worden. Wieviel durch Krankheit bedingte Not ist damit in Lehrerkreisen der ganzen Schweiz verhindert oder gelindert worden! Grosses ist hier aus kleinen Anfängen durch treues Zusammenhalten und Selbsthilfe entstanden. Die Mitgliederzahl ist in diesem Zeitraum von 1009 (1919) auf 4200 (Ende November 1943) gestiegen, ein Zeichen dafür, wie sehr man die Krankenversicherung zu schätzen weiss.

Kolleginnen und Kollegen, die Ihr noch fernsteht, versichert Euch bei Eurer *Berufskasse,* so lange Gesundheit und Alter es erlauben. Sie wird Euch in kranken Tagen ein treuer Helfer sein!

Auskunft erteilt und Statuten und Anmeldeformulare sendet auf Wunsch das Sekretariat der Schweiz. Lehrerkrankenkasse, Beckenhofstrasse 31, Zürich.

Der Präsident der Schweiz. Lehrerkrankenkasse:
Hans Müller.

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15.

Kleine Mitteilungen

Thurgauische Jugendbuchwoche vom 5.—12. Dezember 1943.

Ausstellung: Die Wanderausstellung des schweizerischen Lehrervereins; Das schweizerische Jugendschriftenwerk; Die Jugendbühnesammlung von Fritz Brunner.

Montag, 6. Dezember, 20 Uhr, spricht über «Das Jugendbuch» Dr. Albert Fischli, Muttenz.

Der Dichter erzählt der Jugend:

Dienstag, 7. Dezember, 17 Uhr, lesen vor Schülern der Unterstufe Rudolf Hägni, Zürich, und Olga Meyer, Zürich.

Mittwoch, 8. Dezember, 16 Uhr, Märchenstunde für die Kleinen. Es erzählt Trudy Gerster, Stadttheater St. Gallen.

Donnerstag, 9. Dezember, 17 Uhr, lesen vor Schülern der Mittelstufe Traugott Vogel, Zürich, und Ernst Eschmann, Zürich.

Freitag, 10. Dezember, 17 Uhr, lesen vor Schülern der Oberstufe und Sekundarschule Fritz Brunner, Zürich, und Adolf Haller, Turgi.

Sämtliche Anlässe finden im Sekundarschulhaus statt.

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstraße 31/35

Ausstellungen

Haus Nr. 31 Gewerbliche Abteilung:

Das ABC der Farben.

Eine Einführung in die natürliche Ordnung und Harmonie im Farbenreich für Schule und Beruf mit praktischer Anleitung zur Selbstdarstellung an Hand der auf CIBA-Grundlage normalisierten Schweizer Studienfarbstoffe «Stufa» von Dr. Aemilius Müller, Winterthur.

Geöffnet von 8—12 und 14—18 Uhr. Sonntag geschlossen. Eintritt frei.

Im Neubau, 8. Dezember bis Weihnachten:

Das gute Jugendbuch

mit Verkauf in der Ausstellung durch den Zürcher Buchhändlerverein.

Schüleraquarelle und Entwürfe für Glasbilder zum Thema «Anbetung».

6. Klasse von Lehrer Walter Kugler, Weinfelden.

Geöffnet von 10—12 und 14—18 Uhr. Montag geschlossen. Eintritt frei.

Zum Vortrag «Das ABC der Farben»

mit Lichtbildern von Dr. Aemilius Müller, Winterthur, vom 10. Dezember 1943, 17.15 Uhr, im Pestalozzianum (Dachstock).

Die vom kantonalen Fortbildungsschulinspektorat veranstaltete Ausstellung «Das ABC der Farben» des genannten Autors gibt einen Ueberblick über die vielseitigen Möglichkeiten der erlebnismässigen Selbstdarstellung der Farbenphänomene, der natürlichen Ordnung und Harmonien im Farbenreich in Schule und Beruf, und zwar an Hand der auf CIBA-Grundlage normalisierten Schweizer Studienfarbstoffe «STUFA».

Nach dem in der Schrift «Das ABC der Farben» erstmals veröffentlichten Verfahren ist es heute möglich, aufs leichteste und ohne eigentliches Mischen der Farbstoffe, durch blosse ein- bis zweifache Aufstriche auf gewöhnliches Vervielfältigungspapier bis hundert und mehr Farben des nämlichen Farbtons in nahezu mathematisch genauer stetiger Abstufung nach Weiss, Grau und Schwarz darzustellen.

Die Arbeit des Autors fusst auf einer grossen Sammlung handkolorierter Kleinlichtbilder, die in der Fachwelt (Photogr. Institut der ETH Zürich) grosse Anerkennung und in beruflichen Fortbildungskursen gute Aufnahme gefunden hat. Der Referent wird, soweit die Zeit es gestattet, einzelne Kapitel an Hand dieser Lichtbilder besprechen.

Sammelbestellung für den Kinderwelt-Kalender 1944.

Zum zweiten Male gibt die Polygraphische Gesellschaft Laupen (Bern) aus der Sammlung des Internationalen Instituts für das Studium der Jugendzeichnung (Pestalozzianum) einen Wandkalender mit sechs farbigen Reproduktionen von Kinderzeichnungen heraus, die später mit abgetrenntem Kalendarium im Wechselrahmen einen hübschen Schmuck sowohl in der Schule als auch zu Hause bilden. Aus der Schweiz, Finnland, Schweden, Holland, Frankreich und Algier sind teils Phantasiegestalten, teils Darstellungen nach Beobachtung vertreten, die nicht nur Kindern und Erwachsenen Vergnügen bereiten, sondern auch wertvolle Anregungen für den Zeichenunterricht bieten. Der Kalender sei bestens empfohlen. *Wn.*

Das Pestalozzianum wirbt für eine *Sammelbestellung zum verbilligten Preis* von Fr. 3.60 (statt Fr. 5.50), zuzüglich 40 Rappen Spesen und 4 % Umsatzsteuer = *Fr. 4.15.*

Wir bitten Kolleginnen und Kollegen, Ihre Bestellungen möglichst bald, spätestens bis 15. Dezember, an das Pestalozzianum, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, zu richten. Wir liessen uns von der beschränkten Auflage 25 Exemplare reservieren und müssen die Bestellungen in der Reihenfolge ihres Einganges berücksichtigen.

Lernfreudige Schülerinnen

durch **sonnenreiche Winterferien** mit überwachtem **Sport. Ideales Skigebiet.** Eigene Landwirtschaft. Evtl. Aufnahme von Skigruppen.

Prof. Buser's voralp. Töchterinstitut, Teufen

im Säntisgebiet, mit **Sonderabteilung für Jüngere.**

Darlehen

auch ohne Bürgen

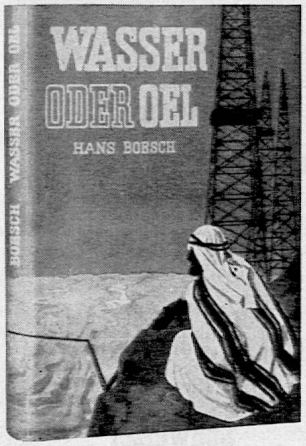
an solvente Leute bis zu Fr. 5000.—. Tausende Darlehen wurden schon ausbezahlt. Strengste Diskretion zugesichert. — **Bank Prokredit**, *Pestalozzistr. 37,* **Zürich.** *Tel. 2 15 13. Gefl. Rückporto.*

OFA 14033

In allen Papeterien erhältlich

Bücher und Schriften

die Freude machen



HANS BOESCH

Wasser *oder* **Oel**

Ein Buch über den Nahen Osten.

207 Seiten, 16 Bildtafeln und 9 Abbildungen im Text. Lwd. geb. Fr. 11.60. Kümmerly & Frey, Geogr. Verlag, Bern

Der Verfasser, heute Professor der Geographie an der Universität Zürich, arbeitete im Auftrag einer Erdölgesellschaft als Petrolgeologe in allen Landesteilen des Irak. Die vielgestaltigen Lebensformen, welche im Orient zusammentreffen, die nationalen und fremden Interessen, die im Zweistromland aufeinanderprallen und bezeichnenderweise mit „Wasser und Oel" umschrieben werden können, sind im vorliegenden Werk überzeugend dargestellt.

In allen Buchhandlungen.

Ankauf von Büchern und Bibliotheken

Britschgi BUCH ANTIQUARIAT

ZÜRICH, Rämistr. 33, Tel. 4 23 32

Ein gutes, fesselndes Jugendbuch:

MARGUERITA SCHEDLER

Dorli hilft sich und andern

Das tapfere, arme Dorli, das nach vielen Erlebnissen in Wald und Flur endlich dem bösen Mathias helfen und Ordnung und Freude ins Elternhaus bringen kann, wird bald die beste Freundin unserer jungen Leser sein.
Mit 32 Zeichnungen von Vreni Zingg. — Leinen Fr. 8.50

In jeder Buchhandlung **RASCHER VERLAG ZÜRICH**

Herausgegeben von der pädagogischen Arbeitsgruppe am Goetheanum Dornach

Soeben erschienen:

Rudolf Meier 1833

VON TIEREN

Charakteristische Tierbeschreibungen
Ein Lesebuch für Kinder
56 Seiten, broschiert Fr. 2.50

Margrit Lobeck

VIER WEIHNACHTSSPIELE

für Kinder
44 Seiten, broschiert Fr. 2.50

Im Feldegg-Verlag Zürich 8

und durch den Buchhandel

Aus dem Skizzenbuch eines Architekten

120 Zeichnungen: Architektur, Landschaften, Bildnisse von
Hans Bernoulli,
13½ × 21 cm, Halbleinen Fr. 8.–.

B. Wepf & Cie. Verlag Basel

WISSENSCHAFT UND LEBEN

Samuel Singer

Die Sprichwörter des Mittelalters I

Von den Anfängen bis ins 12. Jahrhundert.
8⁰, 208 Seiten mit einer Abbildung, broschiert Fr. 12.—

Mit dem 1. Teil eines auf 3 Bände berechneten Werkes übergibt der bewährte Meister der Germanistik der Wissenschaft die gereifte Frucht seiner jahrzehntelangen Forschung.

Schweizerische Sprachforschung

Herausgegeben von der Schweizerischen Landesbibliothek, mit Beiträgen der Professoren K. Jaberg, H. Baumgartner, R. Hotzenköcherle und Dr. A. Schorta, einem bibliographischen Katalog und 5 Tafeln.
8⁰, 102 Seiten, kartoniert Fr. 6.—.
Eine wichtige Publikation, die die hervorragende Bedeutung der schweizerischen Linguistik nachweist.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Verlag Herbert Lang & Cie., Bern

Nützliche BÜCHER

H. WIEDMER

Adress- und Jahrbuch der Schweizerischen Lehranstalten

enthaltend alle Erziehungs-Anstalten, Schulen, Institute der ganzen Schweiz von der Kinderschule bis zur Universität, inkl. Fachschulen.
340 Seiten, Preis gebunden Fr. 13.50

Verlag Buchdruckerei O. Hartmann & Cie. AG., Zürich

DR. PHIL. TH. RUMPF-THÉVENOT

Fremdsprache und Gedächtnis

bietet eine Fülle wertvoller mnemonischer Wortvergleiche im Französischen und Englischen, die **Neuphilologen** im Unterricht gut verwenden können und **fortgeschrittenen Schülern** das Vermehren und Festhalten des Wortschatzes angenehm erleichtern. — 236 Seiten, gebunden Fr. 13.50.
Lesen Sie die Broschüre: „Vom Wortvergleich zur Sprachbeherrschung" des gleichen Verfassers. Preis Fr. —.50
Tabelle „Der Konjunktiv im Französischen" Fr. —.90

Clavis-Verlag Zürich

Die drei preisgekrönten Jugendbücher aus unserem Wettbewerb

DER JUNGE TUWAN

Hans erlebt Sumatra
von Hans Räber
Mit 6 Bildern von Marcel North
Gebunden Fr. 7.60

Der sechzehnjährige Hans setzt sich auf einer Gummiplantage unter einer Handvoll Weissen und mehreren hundert Eingeborenen durch.

Für Knaben im Alter von 12—16 Jahren

MÄDI ERREICHT ETWAS

von Elsa Obrist
Mit 6 Bildern von Carl Moos. Geb. Fr. 8.60

In den ereignisreichen Ferienwochen im „Maierisli" entwickelt sich Mädi aus einem übermütigen Springinsfeld zur tapferen Mitarbeiterin seiner Eltern.

Für Mädchen im Alter von 12—16 Jahren

HALLO, HALLO, HIER EDITH, PAUL UND HANNELI

von Anna Bellmont
Mit 6 Bildern von Carl Moos. Geb. Fr. 8.60

Auf das Land verpflanzt, werden die Widlerkinder durch das Amt ihrer Mutter auf einem Telephon- und Telegraphenbüro in ernste und heitere Abenteuer verwickelt.

Für Knaben und Mädchen im Alter von 12—16 Jahren

VERSLI ZUM UFSAGE

Ausgewählt von **Allen Guggenbühl**
Broschiert Fr. 2.40

76 meist schweizerdeutsche Gedichte, die von vier- bis neunjährigen Kindern bei festlichen Anlässen vorgetragen werden können. Ein ebenso nützchlies wie reizend ausgestattetes Büchlein.

SCHWEIZER-SPIEGEL VERLAG ZÜRICH

Für wissenschaftliche und alle andern Bücher empfiehlt sich Buchhandlung Oberstraß S. Launer, Universitätstr. 11, vis-à-vis Chemiegebäude

Jugendschriften
und Bilderbücher
in grosser Auswahl

Wegmann & Sauter - Zürich 1
Buchhandlung, Rennweg 28

Das begehrte
Weihnachtsgeschenk
für Ihre Kinder

Schweizer Kinderkalender 1944

Er erfreut jedes Kinderherz. Fürs ganze Jahr Beschäftigung, Belehrung und Unterhaltung. Preis Fr. **3.20**

In jeder guten Buchhandlung und Papeterie vorrätig

SCHWEIZER DRUCK- UND VERLAGSHAUS ZÜRICH 8

Geschenke für die Jugend

EMMY BALL: **MÄRCHEN AM KAMIN**
Geb. Fr. 9.—
In diesem Band der bekannten Dichterin sind Märchen aus verschiedenen Ländern für Kinder jeden Alters und für die Mütter vereinigt, die den Kleinen etwas wahrhaft Schönes vorlesen möchten. Eine wunderbar bunte Welt offenbart sich darin in geheimnisvoller Schönheit.

ANTON KRAPF: **DAS BÖSE EISEN** Eine Geschichte aus dem 13. Jahrh. Illustriert. Geb. Fr 5.20
„In dieser fesselnden Erzählung wird sich der junge Leser ein anschauliches Bild über die mittelalterlichen Verhältnisse unserer Heimat machen können und sich der vielfältigen kulturellen und sozialen Fortschritte und Wandlungen eher als in einem Geschichtsbuch bewusst werden" (Luzerner Tagblatt).

EDUARD FISCHER: **SCHWEIZER LEGENDENBUCH**
Illustriert. Geb. Fr. 9.60
„75 Schweizer Legenden sind in diesem geschmackvoll illustrierten Band gesammelt, ein Schatz, um den wir in dieser Zeit besonders dankbar sein dürfen. Die Legende als edle Schwester der Sage öffnet die Schau nicht nur in die Vergangenheit, sondern auch in eine übersinnliche Welt und ihr Geschehen" (Pro Juventute).

GENOVEVA FOX: **DAS GRENZERMÄDCHEN**
Erzählung. Illustriert. Geb. Fr. 8.20
„Halten wir uns an die Devise, dass für die Jugend nur das Beste gut genug sei, so dürfen wir ungescheut zu diesem Buche greifen, das eines der erfreulichsten Erzeugnisse der Jugendliteratur in letzter Zeit ist" (St. Galler Tagblatt).

Benziger-Verlag, Einsiedeln/Zürich
In jeder Buchhandlung

Flüchtlinge leiden Not —

Wir alle, die wir in den Nächten ruhig schlafen können; wir alle, die wir unsere Eltern in Sicherheit wissen, und die wir uns unserer Kinder freuen dürfen, wir wollen an die Flüchtlinge denken, deren Nächte dunkel und qualvoll sind, deren Herzen aufschreien in Angst und Sorge um ihre gefährdeten oder schon verschollenen Angehörigen.

hilf auch Du!

Flüchtlingshilfe-Sammlung 1943 - Postcheck Zürich VIII 33 000

EULE-Tinten-Extrakt

die führende Marke gibt erstklassige Tinte für Füllhalter und Tintenfass; lichtecht, wasserfest, unbegrenzt haltbar. 1 Liter = 20 l fertige Tinte, in Qualität 2aF Fr. 19.20. Muster gratis.

Hersteller: Hatt-Schneider, Interlaken

KANTONALE HANDELSSCHULE
LAUSANNE

mit Töchterabteilung

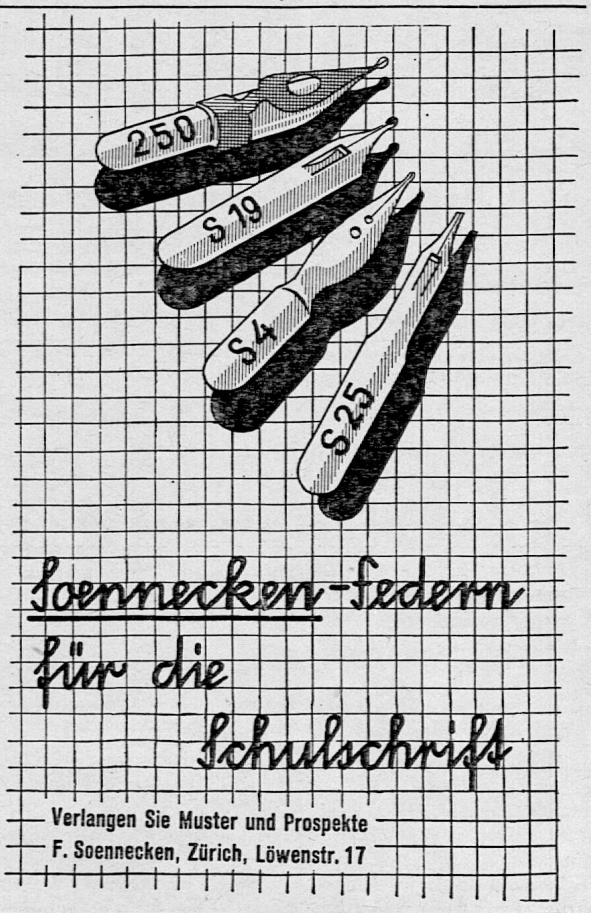
Fünf Jahreskurse - Handelsdiplom - Handelsmatura

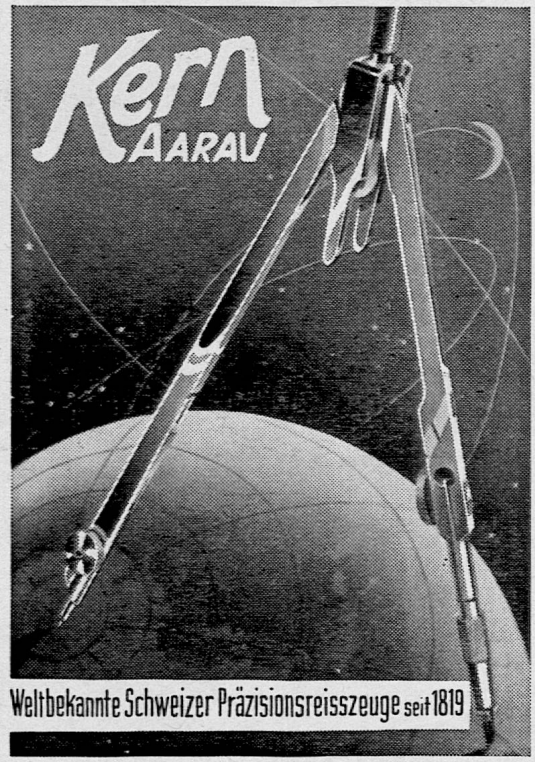
Spezialklassen für deutschsprachige Schüler. Vierteljahreskurse mit 18 Stunden Französisch wöchentlich. - Im Sommer Ferienkurse. **Bewegliche Klassen** für Sprach- und Handelsfächer. Beginn des Schuljahres: 20. April 1944.
Programm und Auskunft durch die Direktion.

P 713-6 L

Elektrische Rasierapparate

Rabaldo - Harab - Philishave Fr. 5.— per Monat
E. Frei, Bahnhofstraße 82a. **Zürich 1**





Seit 1819 ist der Name Kern eine Garantie für Präzision und Solidität

Qualität vom hochwertigen Techniker-Reißzeug bis zum einfachen Anfängerzirkel
Zu beziehen in den einschlägigen Fachgeschäften

Mitglieder von Winterthur und Umgebung!

Übt Solidarität und berücksichtigt bei Euren Weihnachtseinkäufen das gute Winterthurer Geschäft

A. NIGGLI *Herren- und Damensalon*

Unterlor 37, Telephon 21585
beim Café Kränzlin
Das gute Fachgeschäft

STOFFE

für Mäntel und Kleider — Stoffe für jeden Zweck — Mein grosses Lager ermöglicht es mir, Sie ausserordentlich günstig zu bedienen

F. Litschgi-Thumiger WINTERTHUR
Obergasse 22

Festlich geschmückte Fenster und Verkaufsräume laden zur Ansicht all' der schönen Sachen ein, die Ihren Lieben Freude bereiten. Unser Bestreben ist wie immer, Ihnen das Beste zu bieten in vorteilhafter Preislage.

Doster u. Co

WINTERTHUR · TEL. 23015/16

Qualitätsware billiger im bekannten

Mäntel-Verkauf

Technikumstrasse 92, I. Stock

Grosse Auswahl in Damen- und Herren-Mänteln jeder Art

Papeterie M. & A. Rösli

Marktgasse 9 Winterthur

Füllfederhalter
Lederwaren in grosser Auswahl

TEXTIL - HALLE

MASS-ATELIER M. ZOLLER, UNT. GRABEN 29

Unser Prinzip: Nur zufriedene Kunden!
Reiche Auswahl in Herren-, Damen- u. Kinderwäsche.

M. Gubler

Kristall-Porzellan-Keramik
Winterthur Tel. 26489

Küchen- und Haushaltgeräte

in prima Qualität und großer Auswahl kaufen Sie vorteilhaft bei

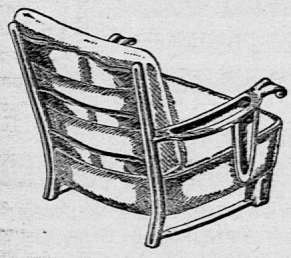
A. Fierz Erben *Steinberggasse 61, Winterthur, Tel. 26894*

Heer

Uhren · Bijouterie

Graben-Obertor Winterthur

bedient Sie gut!



Formschöne Polstermöbel

aus eigener Werkstätte

QUALITÄTSARBEIT zu vorteilhaften Preisen

Besichtigen Sie meine grosse Möbelausstellung
Nicht im Stadtzentrum, dafür günstiger im Preis

MÖBEL Meili WINTERTHUR

Talackerstr. 105 Tel. 23246
beim Bahnhof Grüze
Tram Oberwinterthur, Haltstelle Talacker, dann rechts

Landesbibliothek Bern

Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich

DAS JUGENDBUCH

MITTEILUNGEN ÜBER JUGEND- UND VOLKSSCHRIFTEN

HERAUSGEGEBEN VON DER JUGENDSCHRIFTENKOMMISSION DES SCHWEIZ. LEHRERVEREINS
BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

DEZEMBER 1943 — 9. JAHRGANG, NR. 6

Sonntägliche Lektüre

Mein Bub suchte offenbar eine Quelle für einen Aufsatz. Ein Berg von Schweizerkamerad- und Jugendborn-Heften lag neben einem Vorrat rötender Tomaten auf Tisch und Bank der Glasveranda, Hefte der verschiedensten Jahrgänge, ältere und neuere, mit vergilbtem Umschlag und matter gewordenem grünem und blauem Aufdruck. Ich setzte mich nach dem Mittagessen hinter das Glas an die aufgespeicherte sonntägliche Herbstwärme. Draussen ging ein scharfer Wind, und die Sonne versteckte sich zeitweise im unruhig bewegten Gewölk. Ich griff nach einem Heft und blätterte, griff nach einem zweiten und las und vertiefte mich, griff nach einem dritten und vierten und nach Heft um Heft, unbekümmert um Jahrgang und Reihenfolge der Hefte. Und während die Sonne erschien und wieder hinter Wolken verschwand, der Wind die Berge in Föhnhelle hob und wieder verblassen liess, während die Blätter wehten und die Stadttürme Stunde um Stunde riefen, las ich in dieser schweizerischen Jugendzeitschrift, las, kurzweilte und erbaute mich. Und erquickte und erlabte mich.

Bekannte Namen luden durch blossen Wink zum Eintritt in ihr gastliches Haus ein: Traugott Vogel, Emil Balmer, Hermann Hesse, Selma Lagerlöf oder der schelmisch lächelnde Dialektmeister Josef Reinhart. Weniger bekannte wussten nach einiger Einleitung zum Bleiben zu bewegen. Was alles rauschte in Stunden vorbei! Saat und bäuerliche Frühlingsarbeit, reife Sommererzählungen, bewegte Menschenschicksale, Abenteuer, Tiergeschichten, Brauchtum, Winternächte und über verschneite Fernen der selige Weihnachtsstern. Ich las wieder das fesselnde Lebensbild von Arnold Heim und sah ihn, begleitet von seinen zottigen Neufundländern, ins Kolleg eilen, zog mit Gottfried Keller durch taufrühe Felder aufs Land, entzückte mich neu an Hebels unsterblichen Anekdoten, geriet ins Sinnen über Dürers ergreifende Schilderung vom Tode seiner Mutter und tröstete mich am Born ewiger Worte, der aus den Evangelien quillt. Ein ganzes Heft ist einmal mit Schülererzählungen gefüllt; die jungen Erzähler sind nicht aus Tolstois Jasnaya, sondern aus Josef Reinharts heimeliger Schulstube; ein interessanter Versuch! Ein andermal leuchtet eine halbe Seite Hebel oder ein Gleichnis aus dem alten Bibelbuch über ganze Jahrgänge hinweg. Dann klingen Verse an, die Hesseschen mit dem seltsam fernen und schwermütigen Klang, kernige Gedichte von Keller, gemeisselte von Meyer, kleine Sprüche und verschnörkelte Hausinschriften. Auch eigenen Versen bin ich begegnet, erfreut und zwei-, dreimal beschämt, wenn sie nicht bestanden vor dem Herbsttag, der vor meinem Fenster Schönheit wob. Da und dort entzückte in einem neuen Heft ein Bild, eine Zeichnung, Skizze. Dürers Betende Hände ragten empor, und die Zeichnung von seiner Mutter erschütterte mich.

Mein Bub, der gar kein Träumer ist und robust im Leben steht, war auch unvermerkt ins Lesen hineingekommen; meine Frau hatte sich hingesetzt und nach den Heften gegriffen, und so blätterten wir und lasen, hinweisend und austauschend, bis in die Dämmerung.

Ich weiss nicht, was die heutigen Lehrer zum Jugend-Born sagen; aber das weiss ich: man wird nach vielen Jahren ihn als die schönste Jugendzeitschrift im ganzen deutschen Sprachbereich bezeichnen und staunen, dass sie so viel Schönheit und warmes Gemüt über entsetzliche Kriegsjahre hinweg leuchten liess. Der gute Johann Peter Hebel aber würde vielleicht schliessen:

Merke: wenn du so viel Köstlichkeiten weisst, vergiss nicht zu danken und auf dem Markte laut zu rufen, wo sie wohlfeil zu haben sind.

Der «Jugendborn», Monatsschrift, herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins, unter der Redaktion von Josef Reinhart, kann für sich oder mit dem «Schweizer Kamerad» bezogen werden vom Verlag H. R. Sauerländer, Aarau.

Martin Schmid.

Umschau

Arbeitswoche des schweizerischen Buchhandels.

Vom 1. bis 7. August war in der landschaftlich ungemein reizvoll gelegenen Jugendherberge von Rotschuo am Vierwaldstättersee eine stattliche Schar Angehörige des Buchhändlerberufs versammelt, um das Thema *«Das Jugendbuch»* einer allseitigen und gründlichen Behandlung zu unterziehen. Vorträge wurden gehalten von Prof. Dr. J. Niedermann (Bildung und Bildungswege), Prof. Dr. J. Spieler (Die seelische Entwicklung des Kindes und des Jugendlichen; Der Aufbau der Erziehungswissenschaft), W. Ackermann (Jugend, Buch und Schulbibliothek), René Gardi (Aus der Werkstatt eines Jugendschriftstellers), H. Cornioley (Das schweizerische Jugendbuch, geschichtlich betrachtet; Zur Beurteilung des Jugendbuches), Dr. A. Loepfe (Geschichte, Volkstum und Kultur der Slawen), Prof. Dr. H. Hilty (Das Jugendbuch in den Entwicklungsstufen des Lesers), H. R. Sauerländer (Jugendbuch und Verlag), Elisabeth Kloetzli (Jugendbuch und Sortiment). Diese Vortragsliste zeigt den wohlüberlegten Aufbau des ganzen Kurses und die Vielseitigkeit der Themabetrachtung und -erörterung.

Wer als Referent und somit als Gast der Arbeitswoche beizuwohnen das Vergnügen hatte, war überraschend schnell in den Kreis einer wahren Gemeinschaft aufgenommen und genoss sowohl den menschlichen als auch den sachlichen Wert der Veranstaltung. Verschiedene Ausflüge boten nicht nur willkommene Abwechslung, sondern auch Gelegenheit zum Weiterspinnen eines Fadens, dessen Anfänge in einem kurz vorher gehörten Vortrag zu suchen waren. Die Art des Zuhörens und Diskutierens während der Vorträge und nachher war vorbildlich.

Der Präsident der Jugendschriftenkommission verliess den Kurs mit den denkbar besten Eindrücken. Er hatte viel Freundliches an die Adresse der Kommission zu hören bekommen und sich davon überzeugen können, dass der schweizerische Buchhandel

mit einem Ernst, der ihn selber ehrt, den vielen Einzelfragen des Jugendbuchgebietes nachspürt und mit wachem Eifer sich müht, nützliche Vorschläge zu machen oder dort unmittelbar einzugreifen, wo er die Möglichkeit dazu erblickt. Es ist an uns, uns über eine solche Gesinnung zu freuen und dafür zu danken.

H. Cornioley.

Schweizerisches Jugendschriftenwerk.

Die neuen Hefte, unter denen sich leider keine Erzählung findet, rufen der Frage, ob die Schweiz für literarische Erzeugnisse wirklich ein Holzboden sei; denn bei der Gründung des SJW dachte man in erster Linie an guten *Lese*stoff, mit dem man minderwertige Erzählungs- und Abenteuerheftchen ausschalten wollte.

Heft 146. *Fritz Aebli: Wander-Wunder-Plunderfahrt.* Bilder (von Josef Müller gezeichnet), die in spielmässiger Weise zum genauen Beobachten anregen.

Heft 147. *Alice Marcet: Wir feiern Feste.* Allerlei kleine Handarbeiten aus Papier, Woll- und Stoffresten; darunter leider auch einige Hausgreuel. Einige Anleitungen sind zu ungenau.

Heft 148. *Ernst Eberhard: Scharfschützen 1798.* Der Grossvater liest vor, was ein Teilnehmer an der Schlacht bei Fraubrunnen berichtet. Das spannend geschriebene Heftchen wird auch im Schulunterricht gute Dienste leisten.

Heft 149. *Hans Schmitter: Miggi — eine Katzengeschichte.* Eine nicht ganz überzeugende Erzählung für das erste Lesealter: Eine Stoffkatze wird vorübergehend lebendig.

Nachdem die obenstehende Bemerkung schon gesetzt war, sind neu eingegangen:

Heft 150. *Olga Meyer: Der verirrte Schwan.* Ein Knabe rettet das Nest eines Schwanes vor Hochwasser. — Für kleine Leser.

Heft 151. *Albert Steiger: Robinsons Abenteuer.* Die Robinson-Geschichte in kurzen Sätzen dem Verständnis kleiner Leser angepasst.

Heft 152. *Adalbert Klingler: Em Chaschper sis Gärtli.* Ein Spiel in Mundart für das Handpuppentheater. Kaspers Garten wird durch böse Mächte zerstört; aber die Sonne und eine Fee schaffen neuen Segen.

Heft 153. *Abenteuerliche Kolumbusfahrt.* Auszüge aus dem Bordbuch des Seefahrers.

Heft 154. *Friedrich Donauer: Das Halskreuz.* Geschichtliche Erzählung aus Napoleons Feldzügen. Der Kaiser öffnet in Achen das Grab Karls des Grossen; sein Adjutant tritt ihm entgegen.

Heft 155. *Dino Larese: Sagen aus dem Thurgau.* Bekannte und weniger bekannte Sagen, lebendig erzählt, durch treffliche Zeichnungen von Theo Glinz bereichert. *Kl.*

Nachtrag zum Verzeichnis «Das gute Jugendbuch».

Der diesjährige Nachtrag erscheint in den nächsten Tagen und kann in den Buchhandlungen bezogen werden.

Besprechung von Jugend- und Volksschriften

Für die Kleinen.

Raummangel nötigt, die Besprechungen zurückzustellen.

Empfohlen werden:

Alfred Frei: *Is Mueters Stübli.* Verlag: Sauerländer, Aarau. 64 S. Geheftet. Fr. 2.50.

Ida Frohnmeyer: *Der Wolf und die sieben jungen Geisslein.* Verlag: Sauerländer, Aarau. 19 S. Geheftet Fr. 1.20.

Allen Guggenbühl: *Versli zum Ufsäge.* Verlag: Schweizerspiegel, Zürich. 54 S. Brosch. Fr. 2.40.

Anna Keller und **Hedwig Thoma:** *So härzigi Tierli git's.* Verlag: Sauerländer, Aarau. 189 S. Geb. Fr. 6.50.

Gretel Manser-Kupp: *'s lieb Müetti verzellt.* Verlag: Orell Füssli, Zürich. Geb. Fr. 7.50.

Vom 10. Jahre an.

Anna Bellmont: *Hallo, hallo, hier Edith, Paul und Hanneli.* Verlag: Schweizer-Spiegel, Zürich. 245 S. Geb. Fr. 8.60.

Wäre das «Hallo, hallo» bei den Telephonämtern nicht eigentlich verpönt, so möchte man fast denken, die PTT wäre diesem Buch zu Gevatter gestanden; denn um Telephon und Telegraph drehen sich fast alle die ergötzlichen und verdriesslichen, lehrreichen und spannenden Erlebnisse der Kinder Widler. Ihre Mutter ist durch den frühen Tod ihres Gatten genötigt, selber tüchtig zuzugreifen, und so ist ihr die Stelle an einem ländlichen TT-Amt sehr willkommen. Die Kinder, von der Mutter über ihre ökonomische Lage in verständiger Weise aufgeklärt, stehen ihr wacker bei, lernen verschwiegen, höflich, dienstfertig und gewissenhaft sein, lernen in spielender Weise auch das Morsen und schreiben sich heimlich Telegramm-Brieflein, die im Buch in Morsezeichen wiedergegeben sind. Da ist es nun eine reizvolle Aufgabe für die jungen Leser, diese Zeichen selber auszudeuten. (Ein Morse-Alphabet im Anhang hilft ihnen dabei.) In spannenden Geschehnissen bewähren sich die drei Kinder jedes auf seine Weise, aber es berührt sympathisch, dass die Verfasserin der Mutter Widler die Worte in den Mund legt: «Es ist nicht gut für ein Kind, wenn man allzu viel Wesens aus ihm macht. Selbst wenn an und für sich die Aufmerksamkeit gerechtfertigt und gewissermassen verdient ist.» Diese deutliche Abkehr von der Darstellung von gefitzten und gewesten, grossmauligen jugendlichen Alleskönnern in der Jugendliteratur verdient Beachtung. Dabei ist das Buch ein durchaus realistisches, kein dichterisches, aber von gesunder Schweizer Art, die man der Verfasserin auch geglaubt hätte, wenn sie die vielen unnötigen und stilistisch unschönen schweizerdeutschen Diminutivendungen «li» vermieden hätte. Das happy end nimmt man gern hin, weil es sich ungezwungen ergibt. — Vom 12. Jahre an.

R. F.

Josef Maria Camenzind: *Die Brüder Sagenmatt.* Verlag: Benziger, Einsiedeln. 215 S. Leinen. Fr. 8.60.

Es ist die Geschichte zweier Knaben, die früh den Vater verloren haben und nun während eines Sanatoriumaufenthaltes ihrer Mutter mancherlei Schweres erleben. Die Heimkehr der Mutter bringt die Erzählung zu glückhaftem Ausklang.

Aufbau und Charakterzeichnung sind durchaus lebensnah, und die Sprache ist lebhaft. Der Verfasser liebt es, in allem, was er schreibt, die Farben kräftig aufzutragen.. — Vom 12. Jahre an.

H. Z.

Ernst Eschmann: *Im Verborgenen.* («Stern»-Reihe, Bd. 13.) Evangelischer Verlag, Zollikon. 80 S. Halbleinen. Fr. 1.70.

Inhalt: 1. Der Bauer, auf dessen Eigentum sich eine Burgruine befindet, ärgert sich über die Unfruchtbarkeit dieses Geländes, das nur den Buben zu unnützen Streifereien dient, bis dann auf Anstiften eines weitsichtigen Mannes die Ruine unter Staatsschutz gestellt und ihm gut bezahlt wird. Gut erzählt. — 2. Ein Knabe findet ein Geldtäschchen mit ansehnlichem Inhalt. Eine fast endlose Reihe von Entschlüssen zu ehrlichem Handeln und immer wieder neuen Hemmnissen lässt etwas lang auf den Schluss warten. Ein Zufall ermöglicht noch eine gute Lösung. (Der Schuster wird bis ans Ende Pfändler heissen und sich nicht in Ruckstuhl umtaufen lassen!! S. 79.) *R. S.*

Gertrud Heizmann: *Xandi und das Wunderkraut.* Verlag: Francke, Bern. 198 S. Leinen. Fr. 6.80.

Das neue Buch Gertrud Heizmanns bereitet dem kritischen und an allerlei Ungutes gewöhnten Leser eine ungetrübte Freude. Die Geschichte von dem Büblein, das droben im Bergtal allein zu einer Fluh hinaufsteigt, um seiner kranken Freundin das heilsame Kraut zu holen, ist in der Form sauber, klar, übersichtlich aufgebaut. Der Inhalt ist psychologisch durchaus einleuchtend, im Landschaftlichen echt, im Ablauf folgerichtig. Möchte man einwenden, es kommen lauter brave oder doch sich bessernde Menschen vor? So lassen wir unsere Zehnjährigen ruhig während des Lesens im erzieherisch nützlichen Wahn, es gebe sehr viele gute Menschen und das tätige Gutsein sei auch einem tapferen Kinde jederzeit möglich. Der edle Geist des gediegenen Buches wird seine Wirkung kaum verfehlen. *Cy.*

Alice Marcet und **Alice Lüthi:** *Fürchtet euch nicht!* Vier Legenden. Verlag: Adolf Fehr, Zürich. 58 S. Geb. Fr. 6.20.

In den vier Legenden wird die mächtige Kraft dargestellt, die vom Christuskind ausgeht. «Das Eselchen des Ismael» erfährt die Wunderkraft und vermag auch die schwerste Last zu tragen, den Lohn für seines Meisters Guttat. «Die Hände des Boas» werden trotz ihrer Derbheit und strotzenden Kraft schwach vor dem hoheitsvollen Blick des Kindes, und Boas muss Busse tun für all die Roheit, die er an der Kreatur verübt hat. «Das Weihnachtslicht» hilft dem erblindeten reichen Mann, der nach einem sündhaften Leben zur Demut durchgefunden hat. Der kleine Christus erweist schliesslich die ihm innewohnende göttliche Kraft am toten Kindlein des barmherzigen Daniel («Das Opferlamm»). Diese in einfachster Sprache so urkräftig wirkenden Erzählungen werden durch Holzschnitte unterstützt, die ihnen irgendwie verwandt sind und denen zuliebe das grosse Format gewählt wurde. Wirklich ein Buch für «Kinder von 8

bis 80 Jahren», für gewöhnlich aber vielleicht besser erst vom 10. oder 11. Jahre an zu geben. *R. S.*

Olga Meyer: *Marieli bekommt eine Stiefmutter*, (Stern-Reihe. Band 15.) Verlag: Evangelischer Verlag Zollikon. 80 S. Halbl. Fr. 1.70.

Unverstand und Missgunst der Umgebung und Marielis ungeschicktes Benehmen machen aus des Kindes zweiter Mutter eine böse Stiefmutter, bis sich schliesslich alle von ihrer Herzensgüte und treuen Fürsorge überzeugen müssen. Man merkt durchs Ganze das warme, mitfühlende Herz der Verfasserin (und würde das auch ohne die vielen Oh-Ausrufe!). Die Härte und Kälte gegenüber der verstorbenen Grossmutter scheint mir im Widerspruch zum ganzen, versöhnlichen Geist der Geschichte. Sehr empfohlen! *R. S.*

Marguerite Schedler: *Dorli hilft sich und andern.* Verlag: Rascher, Zürich. 283 S. Geb. Fr. 8.50.

Dorli ist ein verwahrlostes Kind von sieben Jahren. Die Mutter ist die mit ihrem Schicksal unzufriedene Botenfrau, der Vater ein Gewohnheitstrinker. Lieber als in die Schule geht Dorli auf den Acker und in den Wald, wo es willigere Spielgefährten findet als im Dorf und im Schulhof. Ein Unfall gibt seinem Leben eine Wendung. Im Krankenhaus lernt es viel Neues, und bei einer Lehrersfamilie im Bergland kommt das begabte Kind in ein geordnetes Leben hinein, lernt arbeiten und kommt auch in der Schule vorwärts. Zurückgekehrt, bringt es durch tüchtige Arbeit eine bessere Ordnung ins Familienleben, so dass eine schönere Zukunft des Kindes in Aussicht steht. Für Kinder ist wohl dieser Schluss nicht ganz befriedigend, sie möchten gleich etwas Sicheres wissen, z. B. ob der Vater künftig das Trinken lassen kann. Die Geschichte ist mit Geschick aufgebaut und mit wenigen Ausnahmen in gutem Deutsch, ohne Mundartformen erzählt. (Meine Beine waren gebrochen, als ich vom Heuwagen fiel. Bei jedem Schlag, den er mit dem Beil ausholte. Sie stellte die Krokusse in *ein* Glas auf *den* Tisch.) Die Charakterzeichnung ist gut: die Mutter mit ihrem harten Urteil, die nur schwer vom Althergebrachten wegkommt; der willensschwache Vater, der den misslichen häuslichen Verhältnissen möglichst ausweicht; gut auch das Dorli im kindlichen Spiel und seinem Verhalten der Umwelt gegenüber, nur dass es einem schwer wird, im zweiten Teil an so viel Kraft des Kindes zu glauben. Den sauberen, ausdrucksvollen Zeichnungen der Vreni Zingg begegnet man immer gern. Das Buch sei für Kinder vom 11. Jahre an empfohlen, obschon dieses Urteil durch die vielen Interpunktionsfehler erschwert wird. Ganz falsch ist das Genitiv-s mit Apostroph: Dorli's Blick, Heiri's Bruder. *R. S.*

Elisabeth von Steiger-Wach: *Barbara wird vernünftig.* Verlag: Orell Füssli, Zürich. Geb. Fr. 7.50.

Barbara, die blasierte und verwöhnte Tochter eines schweizerischen Diplomaten, wird von Rom in ein Mädchenpensionat, ein Pfarrhaus im Oberaargau, versetzt und macht dort die im Titel angedeutete Wandlung zum Guten durch. Die Schilderung des arbeitsreichen Lebens im Pfarrhaus ist unterhaltend und wirkt überzeugend und wahr; denn in der Mitte der Erzählung steht weniger Barbara, als vielmehr die Pfarrfrau und Pensionsmutter Eva, die mit Klugheit, Güte und Festigkeit die ihr anvertrauten Mädchen leitet. Sicher werden auch die Leserinnen sich dem Einfluss dieser Persönlichkeit nicht entziehen können. — Der Ton streift da und dort das Süssliche; das scheint Jungmädchenbüchern nun einmal anzuhaften. Unnötig betont ist auch, dass wir uns hier in den Kreisen bewegen, die zweiter Klasse fahren! Trotzdem sei das Buch 12- bis 15jährigen empfohlen, nicht 13- bis 17jährigen, wie der Verlag angibt. *K-n.*

Carl Stemmler-Morath: *Erlebnisse mit Tieren.* Verlag: Sauerländer, Aarau. 106 S. Geb. Fr. 4.50.

Ob der Verfasser Erlebtes und Geschautes am Teich aus froher Jugendzeit erzählt, von ungewöhnlichen Hausbewohnern, dem Blindenführerhund Kastor, den Schimpansenbuben Max und Moritz im Basler zoologischen Garten, oder von der Tierwelt im sonnigen Tessin, überall spürt man seine grosse Liebe zur Tier- und Pflanzenwelt, die er auf seine jungen Leser übertragen möchte. Er ist ein guter, humorvoller Erzähler, versteht es, zum Beobachten und Denken anzuregen und seine dankbaren Zuhörer für den Naturschutz zu begeistern. Die guten Randzeichnungen eines 14jährigen Knaben beleben und ergänzen den Text. Empfohlen vom 12. Jahre an. *H. S.*

Vom 13. Jahre an.

Alte Weihnachtsgeschichten. Evangelischer Verlag, Zollikon. 104 S. Leinen. Fr. 3.90.

Die Sammlung enthält sehr gute Beiträge, so von Selma Lagerlöf, Leo Tolstoi und die Mundarterzählung von Elisabeth Müller. Bei andern Stücken hätte sich der Herausgeber in einer für seine Zusammenstellung günstigeren Weise entscheiden können. Ausser dem Bericht aus dem Lucas-Evangelium enthält der Band Weihnachtsgeschichten, die zum Vorlesen oder Nacherzählen willkommen sein werden.

Gerne heben wir die schmucke Ausstattung des Buches besonders hervor. *G. Kr.*

Arnold Büchli: *Schweizerlegenden.* Verlag: Sauerländer, Aarau. Fr. 7.50.

Eduard Fischer: *Schweizer Legendenbuch.* Verlag: Benziger, Einsiedeln. Fr. 9.60.

Beide Sammlungen können sehr empfohlen werden. Die Besprechungen sind noch ausstehend.

Ed. Fischer, Alb. Fischli, Max Schilt: *Blick in die Welt.* Band VI. Verlag: Eugen Rentsch, Erlenbach. 256 S. Leinen Fr. 8.50.

Der 6. Band von «Blick in die Welt» betont mehr als die früheren Bände Technik, Naturwissenschaft und Militär. Die kulturellen Faktoren Kunst und Dichtung treten zurück. «Blick in die Welt» bleibt ein echtes, gesundes Knabenbuch. *H. B.*

René Gardi: *Schwarzwasser.* Verlag: Sauerländer, Aarau. 247 S. Halbleinen Fr. 7.20.

René Gardi hat den Knabenton getroffen, er fällt nie aus der Rolle. Gardi hat sich seine Aufgabe nicht leicht gemacht, thematisch und psychologisch nicht. «Schwarzwasser» ist eine Doppelerzählung. Die Pfadfindergeschichte umrankt die persönlichen Erlebnisse der Hauptgestalt Peter Schneider. Wie Gardi diesen Parallellauf seiner Erzählung durchgestaltet, ohne dass sich die Fäden verwirren, und das Ganze zu einem guten, natürlichen Ende führt, das verrät den gewandten Erzählungstechniker. In der Figur des 16jährigen Peter Schneider wird ein Stück konfliktreiches Seelenleben dargestellt: Jenen schwierigen Moment der innern Umwandlung, wo der Knabe unter seelischen Krämpfen zum Mann wird. Man freut sich über die Qualität dieser Seelenschau und über die schöne Art, in der Gardi seine heikle Aufgabe meistert. — Sepp, die prachtvolle Gestalt des Feldmeisters, steht Peter zur Seite, denn jener hat hinter sich, um was Peter erst zu kämpfen hat. Seine Worte klingen schon recht männlich und sie weisen Peter nicht den bequemsten Weg, sondern echt nach Pfadfinderart, den saubersten. — Unsentimental, phrasenlos, wie der herbe Stil des ganzen Buches, ist auch das Innenleben dieser Kinder und Nicht-mehr-Kinder gestaltet, und das ist es, was dieses vielseitige Buch vom «Schwarzwasser» wertvoll macht. *O. B.*

Knud Meister und Carlo Andersen: *Jan wird Detektiv.* Verlag: Albert Müller, Zürich. 110 S. Kartoniert Fr. 5.20.

Jan, dem Sohn eines Kopenhagener Detektivs, gelingt es, durch unablässiges Nachdenken und zielbewusstes, mutiges Handeln einen gefährlichen Bankräuber zu fangen. — Ausgezeichnet geschriebene, spannende Detektivgeschichte für Jugendliche. *K-n*

Anton Krapf: *Das böse Eisen.* Verlag: Benziger, Einsiedeln. 117 S. Geb. Fr. 5.20.

Ein Brecheisen, das der böse Klaus am Bach dem ehrbaren Schmied Engilbert aus dessen Schmiede entwendet, wird erst dadurch zum «bösen» Eisen, dass Klaus damit nächtlicherweile den von den Hörigen des Ritters von Sulzberg in Fronarbeit begonnenen Burgbau schädigt und den Verdacht auf den Schmied zu lenken weiss. Durch ein sog. Gottesurteil scheint sich die Schuld des Schmiedes zu bestätigen, und er erleidet als Unschuldiger schwere Kerkerhaft, bis der Uebeltäter in der Trunkenheit sich verplappert. Nur durch die Fürsprache des sich selbst überwindenden Schmiedes entgeht er dem Hochgericht, büsst aber seine doppelte Schuld, indem er als Ehrloser des Landes verwiesen wird. Die Erzählung spielt in der Regierungszeit König Rudolfs von Habsburg in der st.-gallischen Bodenseegegend. Die in guter Sprache vorgetragene, klar aufgebaute Geschichte lässt Rechtswesen, Brauchtum und Denkweise der Feudalzeit in spannender Weise lebendig werden. Den sechs Zeichnungen von H. L. Fäh in schlichter Linienführung eignet bemerkenswerte Ausdruckskraft. Eine gute Jugendlektüre, besonders für Knaben vom 11. Jahre an. *R. F.*

Elsa Obrist: *Mädi erreicht etwas.* Verlag: Schweizerspiegel, Zürich. 221 S. Geb. Fr. 8.60.

«Eines der drei preisgekrönten Bücher des Verlags.» Soll das ohne weiteres heissen: ein gutes Buch? In einem Wettbewerb wird bei der Beurteilung das Gesamtniveau der eingegangenen Arbeiten das Endresultat stark beeinflussen. So hat also das «Gut» vor allem relative Bedeutung. Ist das Preisgericht aus Jugendbuchkennern zusammengesetzt, so wird es bei einem gewissen Tiefstand der Manuskripte erklären müssen, es sei nichts Preiswürdiges eingereicht worden. Hier jedenfalls muss gesagt werden, dass die absolut wünschbare Höhe für ein ganz gutes

Buch nicht erreicht ist. — In einem Ferienheim für Kinder wandelt sich ein verwöhntes, eifersüchtiges Stadtmädchen zur guten, ja liebenswürdigen Kameradin. Das Treiben der Kinder ist gut dargestellt; frisches Leben zieht am Leser vorbei. Die Hauptbeteiligten sind gut gezeichnet, namentlich Mädi; sie ist ihren Eltern in der Not eine treffliche Hilfe und sozusagen die Sonne im Kinderheim. Aber die Lösung des Hauptproblems wird allzu gewaltsam herbeigeführt: Nachdem Denise die fleissige Mädi lange Zeit gequält hat, erwacht ihr Gewissen erst, als sie sich infolge ihres bösen Ränkespiels in der Klemme fühlt. Nun aber geht die Heilung gar rasch vor sich und kann nicht ganz überzeugen. Könnte man nicht ohne einen Kriminalfall auskommen? Mir schiene es erzieherisch wertvoller, wenn Denise durch den Umgang mit der lebensfrohen, tüchtigen Mädi und der gut erzogenen, natürlichen Silvia und der ganzen Umgebung mit ihrer soliden Einfachheit zur Vernunft und Einordnung gebracht würde. Weniger Sensation, mehr psychologische Vertiefung! Trotz diesen Aussetzungen möchte ich das sympathische Talent der Verfasserin, die uns da wohl ihren Erstling vorlegt, nicht verkennen. *R. S.*

Estrid Ott: *Ravnas glückliche Zeit.* Verlag: Albert Müller, Zürich. 192 S. Geb. Fr. 7.50.

Dieses Buch ist insofern eine Ueberraschung, als es ein Abenteuerbuch für Mädchen ist, denen sonst meist, mit wenigen guten Ausnahmen, nur Bücher zugedacht sind, aus denen zu lernen ist, wie man ein braves Mädchen und von diesem zu einer braven Frau wird. — Hier nun erlebt eine junge Norwegerin auf wirklich abenteuerliche, fast ein wenig tolle Art und Weise ein herrliches Stück ihrer Heimat, nämlich den Hohen Norden, das Land der Norwegischen Lappen. — Mit ihrer Freundin, einer Lappin, durchstreift Ravna das Land der Mitternachtssonne, mit ihr setzt sie sich den Gefahren einer harten Natur und der Wildnis aus, mit ihr begeht sie fröhliche Streiche, die, trotz eines schäumenden Uebermutes, stets echt mädchenhaft bleiben. Ein fernes, einsames Land lernt Ravna kennen und seine Menschen herzlich lieben. —

Was das Buch dazu noch besonders liebenswert macht, das ist die köstliche Art der Erzählung, denn diese ist von einer entzückenden Lebendigkeit und von einem prachtvollen, originellen Humor durchzogen, der dem ganzen Buch einen gesunden Sinn gibt, der bestimmt auf unsere Mädchen, weit mehr als tantenhafte Entwicklungsbücher, einen guten Einfluss haben wird. — Das Buch enthält eine grosse Anzahl schöner Federzeichnungen von Philipp Arlen, die der Phantasie des Lesers geschickt entgegenkommen. *O. B.*

Hans Räber: *Der junge Tuwan.* Hans erlebt Sumatra. Verlag: Schweizerspiegel, Zürich. 198 S. Geb. Fr. 7.60.

Der 16jährige Hans, der als Schüler und Lehrling vieles auf dem Kerbholz hat, reift auf einer Gummiplantage unter fester Führung zum Manne. Die innere Wandlung ist aber mehr Feststellung, als dass sie zum Erlebnis wird, und tritt so gegenüber dem dramatischen Geschehen, das das Pflanzerleben auf Sumatra mit sich bringt, stark in den Hintergrund. Das Buch ist ein zügiges Abenteuerbuch, an dem unsere Buben Freude haben werden. Als Jugendlektüre würde es wesentlich gewinnen, wenn dem Alkohol eine etwas bescheidenere Rolle zugeteilt würde. *H. S.*

Karl Rinderknecht: *Die geheimnisvolle Höhle.* Verlag: Sauerländer, Aarau. 173 S. Geb. Fr. 7.20.

Ein Abenteuerbuch, gewiss, aber ein seriöses; es unterscheidet sich von andern Büchern ähnlicher Art, indem es nicht darauf ausgeht, die jugendlichen Leser auch mit unerlaubten Mitteln in Spannung zu versetzen; es braucht solche nicht, da die Erlebnisfülle, die es birgt, vor Spannungsgeladenheit birst. — Onkel Fritz (wir erkennen in ihm unschwer den Verfasser) reist mit seinem Kinde Regula und seinen beiden Neffen Willy und Ruedi nach dem wenig bekannten Südfrankreich, mit dem Hauptziel, den Kindern die Wunder der Pyrenäen und ihre gewaltigen, geheimnisvollen Höhlen zu zeigen. — Wir spüren von Anfang an, dass dieser Onkel Fritz das Land, das er den Kindern zeigen will, kennt; wir merken, dass wir ihm jedes Wort glauben dürfen, denn er verfügt über ein staunenswertes geographisches und geschichtliches Wissen, das er sich nicht aus Büchern, sondern an Ort und Stelle erworben hat. — Die dem Buche beigegebenen schönen Photos, meistens vom Verfasser selber hergestellt, sind der sichtbare Beweis, dass es die Wunderwelt, in die er seine Kinder und uns geführt hat, wirklich gibt. *O. B.*

Gino Saviotti: *Die chinesische Maske.* Verlag: Alb. Müller, Zürich. 120 S. Halbleinen. Fr. 5.20.

Diese Kriminalgeschichte, die Hanna Ricker aus dem Italienischen in flüssiges Deutsch übertragen hat, behandelt einen Raubmord in Mailand, dessen ein braver Arbeiter verdächtigt wird. Sein dreizehnjähriger Sohn macht sich nun als Amateurdetektiv daran, die Unschuld des Vaters zu beweisen, und der Beweis gelingt ihm. Geht es, wie in solchen Kriminalaffären gewöhnlich, auch nicht ohne einige Unwahrscheinlichkeiten und einem schönen Haufen Glück und passender Zufälle ab, so verdient doch die Erzählung unser Lob, weil sie sauber und unpathetisch den Blick auf das tapfere Verhalten eines an seinen Vater glaubenden Knaben lenkt. Kriminalhefte der Schundgattung kann man — wie es bei den Indianerheften der Fall ist — wohl am besten durch gute Verbrechergeschichten bekämpfen. Hier ist eine solche. *Cy.*

Karl Thöne: *Helveticus III.* Verlag: Hallwag, Bern. 304 S. Leinen. Fr. 7.80.

Das Jahrbuch Helveticus III enthält eine grosse Zahl vorzüglicher Arbeiten aus Natur und Technik, anschaulich und klar dargestellt und gut illustriert. Sehr wertvoll sind auch die vielen Anregungen zu praktischer Betätigung. Die Anforderungen, die an den Leser gestellt werden, sind oft nicht gering. Wer über die nötige geistige Reife und etwas handwerkliche Geschicklichkeit verfügt, wird aus dem Buch reichen Gewinn ziehen und manche schöne Stunde erleben. Da Jugendjahrbücher häufig auch für eine Altersstufe erstanden werden, in der die nötigen Voraussetzungen noch fehlen, sollte auf Versuche mit gefährlichen Stoffen verzichtet werden, auch wenn diese noch so interessant und einwandfrei beschrieben sind. Empfohlen vom 15. Jahre an. *H. S.*

Kurt Tschudi: *Das Kreuz des Südens.* Aero-Verlag, Zürich. 272 S. Leinen Fr. 14.80.

Fliegerabenteuer und Erlebnisse im schwarzen Erdteil. Aus Geschautem und Erlebtem, geschickt verwoben mit wirtschaftlichen, geologischen, historischen und verkehrstechnischen Betrachtungen, formt sich im Leser ein vorzügliches Bild der Wüste Sahara, ihrer Grenzgebiete und ihrer Bewohner. Das Buch ist flüssig und lebendig geschrieben, mit vielen Photos, Initialen und zwei Karten sehr gut ausgestattet. *H. S.*

Mark Twain: *Tom Sawyer's Abenteuer.* Verlag: Schweizer Druck- und Verlagshaus, Zürich. 240 S. Geb. Fr. 6.—.

Mark Twains Tom Sawyer ist vor bald 70 Jahren erschienen und darf wohl klassisch genannt werden. Es wirkt immer noch frisch und erfreut sich grosser Beliebtheit bei vielen Kindern. Rudolf Eger hat das Buch neu ins Deutsche übertragen oder, wie er selbst sagt, frei nacherzählt. Die Uebertragung ist gelungen, denn auch da, wo sie nicht wörtlich ist, wird sie dem Geiste des Buches gerecht. Sprachlich ist nicht alles befriedigend. Fehler wie «gehaut» oder «. . . sie erwog, Tom zu verständigen, was geschehen war» (S. 165) sollten nicht gedruckt werden. J. A. Bebiés lustige und treffende Illustrationen ergänzen den Text ausgezeichnet. *K-n.*

Kalender.

Pestalozzi-Kalender 1944 (mit Schatzkästlein). Ausgaben für Schüler und Schülerinnen. Verlag: Zentralsekretariat Pro Juventute, Zürich. Fr. 3.20.

Durch den letzten Willen seines Erzeugers hat der Kalender den Verlag gewechselt; Form und Gehalt sind sich gleichgeblieben, und so bietet der neue Jahrgang wieder viel Praktisches und Wissenswertes. Aber auch die Gemütspflege kommt nicht zu kurz. Der Pestalozzi-Kalender bleibt ein unentbehrlicher Freund und Ratgeber der Schweizer Jugend. *Kl.*

Vetter Hans: *Wir jungen Schweizer.* Kalender für das Jahr 1944. Verlag: Junge Schweizer, Thun. 80 S. Fr. 1.30.

Was an diesem «Kalender» sympathisch berührt und für uns Lehrer von Interesse sein kann, ist die Tatsache, dass die teilweise recht lesenswerten Beiträge von jungen Leuten stammen, die von ihrem Beruf oder von ihren Erlebnissen berichten.

Schweizer Jugend-Kalender 1944. Ein Jahrbüchlein für Buben und Mädchen. Evangelischer Verlag, Zollikon. 47 S. 50 Rp.

Das von Albert Hess schön bebilderte Heft enthält neben dem Kalendarium zur Hauptsache drei gute Erzählungen von Elisabeth Müller, Cornelia Heim und Leo Tolstoi. Als Festgabe empfohlen. *Kl.*

Schweizer Kinderkalender 1944. Verlag: Schweizer Druck- und Verlagshaus, Zürich. Fr. 3.20.

Auch dieses Jahr ist der Kalender inhaltsreich. Auf den 52 Wochenblättern sind echt kindliche Verse, Geschichtchen, Bilder und Anleitungen zu den verschiedensten Basteleien enthalten. Buben und Mädchen vom 7.—9. Jahr wird der Kalender grosse Freude bereiten. *Kl.*

„Das Jugendbuch". Schriftleitung: Dr. Walter Klauser, Lehrer, Susenbergstrasse 181, Zürich 6